

# Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg., ohne Bringerlohn per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Insertate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5gefaltete Beitzelle kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. zu senden.

Nr. 40.

Sonntag, den 4. Oktober.

1908.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

## Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabak-Arbeiter müssen bis spätestens Montag Abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus) oder bis Dienstag Vormittag an die Redaktion, Leipzig, Sächsische Straße 59, gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

## An die gesamte Tabakarbeiterschaft Deutschlands!

Der Reichstag tritt am 4. November wieder zusammen. Bald nach seinem Zusammentritt muß sich unser Schicksal entscheiden. Nun ist von der Presse die Meldung gebracht worden, daß der Reichsfinanzsekretär Sydow außer den Führern der Konservativen und Nationalliberalen noch folgende Kapazitäten des Freisinnigen (laut Bericht der Freisinnigen Zeitung) zu sich entboten hat: von der Freisinnigen Volkspartei die Abgeordneten Fischbeck, Kämpf, Dr. Wiemer; von der Freisinnigen Vereinigung die Abgeordneten Mommsen, Dr. Padschke, Schrader; von der Deutschen Volkspartei den Abgeordneten v. Bayer. Ferner aber hat an diesen Schiedungen hinter den Kulissen auch der Zentrumsabgeordnete Müller-Salda teilgenommen.

Diese Herren sollen dafür sorgen, daß die Reichsfinanzreform des Herrn Sydow die Zustimmung ihrer Fraktionen findet. Allein mit diesen Konferenzen mit den Reichstagsabgeordneten begnügt sich der „neue Pfadfinder“ nicht, sondern er ist auch bereits literarisch tätig gewesen. Im Oktoberheft der Deutschen Rundschau bringt derselbe einen längeren Aufsatz über „Aufgaben und Wege der Reichsfinanzreform“, in welchem er zugeben muß, daß trotz aller „möglichen Ersparnisse“ immer noch ein Mehrbedarf von 2—2½ Milliarden Mark für die nächsten fünf Jahre nötig sein werde, also pro Jahr eine Erhöhung der Reichseinnahmen um 450 Millionen Mark. Da aber die in Aussicht genommenen Einnahmen nicht sogleich zur Wirksamkeit gelangen würden, so ergibt sich, wie Herr Sydow berechnet, ein Jahresbetrag von annähernd 500 Millionen Mark.

Nun hat der Reichskanzler in Norderny gelegentlich einer Tischunterhaltung den rumänischen Ministerpräsidenten von Sturza gefragt, wie viel das Tabakmonopol in Rumänien dem Staate abwerfe. Auf die Erwiderung: 30 Millionen, machte der Kanzler folgende Bemerkung:

Man muß es tief bedauern, daß Fürst Bismarck, der es so gern gewollt hätte, nicht imstande war, das Tabakmonopol durchzusetzen. Sicher wäre in Deutschland dem Staate daraus eine Einnahme von vier- bis fünfhundert Millionen erwachsen. Wie viele gute Sachen hätten sich mit diesem Gelde für Deutschland machen lassen. Eine solche Summe scheint mir nicht zu hoch gegriffen. In Frankreich bringt das Tabakmonopol wohl dreihundert Millionen. Aber Frankreich hat keine so starke Bevölkerung, dazu raucht der Franzose nicht so viel wie der Deutsche; dann ist er ja, was ihm übrigens zum höchsten Lobe gereicht, sparsamer als der Deutsche.“ Später bemerkte der Fürst, auf das Tabakmonopol zurückkommend, daß, wenn Fürst Bismarck damals nicht mit dem Tabakmonopol gescheitert wäre, man sich heute nicht den Kopf zerbrechen würde, auf welchem Wege neue Steuern für Deutschland zu beschaffen wären. „Aber“, fügte er hinzu, „gegen Lorheit kämpft sogar ein Bismarck vergebens.“ Deutlich ist hieraus ersichtlich, wohin man feuert.

In unserer letzten Veröffentlichung in Nr. 37 des Tabakarbeiter teilten wir mit, daß bis jetzt alle Nachrichten über die drohende Tabakbelastung darin übereinstimmten, daß es sich dieses Mal um die Zigarren- und der Rollensteuer handele. Da wollte die Berliner Volkszeitung von „bestinformierter“ Seite erfahren haben, daß es sich um eine kolossale Zollerhöhung handeln werde, und zwar soll der Zoll von 85 Mk. auf 150 Mk. erhöht werden. Allein dem widersprechen die neuesten Meldungen. Die Süddeutsche Tabakzeitung vom 22. September d. J. brachte dagegen folgende Meldung:

### Zur Tabaksteuererhöhung.

Nur vor Redaktionsschluß erhalten wir von unserm Korrespondenten aus Berlin folgendes Telegramm:

Sie erfahren mit aller Bestimmtheit von ganz zuverlässiger Seite, daß für die dem Reichstag zugehende Tabakbelastungsvorlage nur die Vandoletsteuer auf Zigarren, Rauchtobak, Kautabak usw. in Frage kommt; ebenso wird die bereits bestehende Zigarren- und Vandoletsteuer bedeutend erhöht werden. Eine andere Art der Tabakbesteuerung soll absolut nicht in Frage kommen und gehören alle Zeitungsmeldungen in dieser Hinsicht in das Reich der Fabel. Erwähnt sei noch, daß die Vandoletsteuererhöhung von ganz exorbitanter Höhe gefordert werden sollen.

Kollegen und Kolleginnen! Aus Vorstehendem ist zu ersehen, daß die Reichsregierung immer noch an dem System der Verheimlichung und Ueberrumpelung festhält,

wir können aber trotzdem auch heute nur immer und immer wieder sagen: Mag die uns drohende Belastung einen Namen tragen, welchen sie wolle, Tausende und Abertausende von uns werden durch sie zu Grunde gehen, und deshalb ist es die Pflicht der Selbsterhaltung, jetzt alles zu tun, um der drohenden Vernichtung der Tabakindustrie einen Damm entgegenzusetzen.

Was hätten wir nun zunächst zu tun?

Da am 4. November, wie bereits erwähnt, der Reichstag zusammentritt, bleibt noch genügend Zeit, an die Abgeordneten des Reichstags heranzutreten; denn in deren Händen liegt die Entscheidung. Es würde sich empfehlen, allerorts vom 15. Oktober ab Protest-Versammlungen einzuberufen, dazu den Reichstagsabgeordneten des Kreises einzuladen, denselben die heute schon so traurige Lage unserer Industrie vor Augen zu führen, damit dieselben nicht vorgeben können, über die Lage der Tabakindustrie und ihrer Arbeiter nicht genügend unterrichtet zu sein.

Zu diesem Zwecke haben wir im Laufe der vergangenen Woche an die Bezirksleiter eine Beilage zu unserer im Januar d. J. an diese veränderten Schrift: „Die Tabaksteuerfrage und ihre Entwicklung“ versandt, mit der Bitte, den einzelnen Kommissionen ihres Bezirks, sowie den sich etwa zur Verfügung stellenden Referenten je ein solches Exemplar auszuhändigen. Wir weisen nochmals auf das in Nr. 37 des Tabakarbeiter gesagte hin, allerorts Kommissionen zu bilden oder zu vervollständigen, und diese mit ihren Bezirksleitungen in Verbindung zu setzen.

Ausgenommen hiervon sind nur die Provinzen Brandenburg, Ost- und Westpreußen, da ihr Bezirksleiter Mitglied der Zentralkommission ist; sämtliche Kommissionen dieser drei Provinzen haben sofort die Adresse ihres Obmannes an Kollegen Boerner, Berlin S 42, Ritterstraße 15, einzusenden, damit ihnen das Material sofort zugesandt werden kann.

Die Adresse des Kassierers ist: Ludwig Walter, Berlin N 37, Weißburgerstraße 75, IV.

Die Zentral-Kommission der Tabakarbeiter Deutschlands.

J. A.: Wilhelm Boerner, Karl Butry.

## Der französische Gewerkschaftskongreß.

Vom 5. bis 10. Oktober wird in Marseille der 16. französische Gewerkschaftskongreß stattfinden. Die Tagesordnung enthält außer den üblichen Rechenschaftsberichten folgende vier Punkte: 1. Antimilitarismus (Stellung der Arbeiterklasse im Kriegsfall); 2. Verkürzung der Arbeitszeit; 3. Staatliche Unfallversicherung; 4. Die Ausperrungen und die dagegen zu unternehmenden Mittel. Bemerkenswert ist, daß diese Tagesordnung das Resultat einer Abstimmung der Gewerkschaftszentralen und der Arbeitsbörsen (Gewerkschaftskartelle) ist. Es ist interessant, festzustellen, daß unter den verschiedenen Anträgen, unter welchen vier auszuwählen waren, die „Sabotage“ nur 1 Stimme und der „enteignende Generalstreik“ nur 15 Stimmen erhielt.

Der Kongreß wird unter ganz außerordentlichen, ja unerhörten Umständen stattfinden, da die Leiter der Konföderation der Gewerkschaften, Griffuelhes, Generalsekretär, Pouget, Redakteur des Zentralorgans, mit einer Reihe anderer Gewerkschaftsführer in Untersuchungshaft sitzen, ein Teil der Geschäftsbücher beschlagnahmt sind, so daß der uns gedruckt vorliegende Rechenschaftsbericht nur unvollkommen und verspätet erscheinen konnte. Die Regierung, die mit dem Niesenprozeß, den sie gegen die Gewerkschaftsführer aus Anlaß des Demonstrationsstreiks vom 30. Juli, bei dem es zu einer blutigen Schießerei kam, einen Schlag gegen den revolutionären Syndikalismus zu führen meint, leistet ihm in Wahrheit einen großen Dienst. Durch die gerichtliche Verfolgung der Gewerkschaftsführer ist der Kritik im gewerkschaftlichen Lager eine große Ferse aufgelegt, während die Wortführer des revolutionären Nurgewerkschaftertums zugleich mit der Gloriole gefährdeter Märtyrer erscheinen. Unter diesen Umständen dürfte es voraussichtlich in Marseille kaum zu heftigen Kämpfen zwischen den verschiedenen Richtungen kommen, die seit 15 Jahren um die Vorherrschaft kämpfen. Das hat das Gute, daß die Diskussionen sachlich mehr vertieft werden, anstatt in gegenseitigen Beschuldigungen und Verunglimpfungen auszuarten. Die revolutionäre, anarchisierende Richtung wird sozusagen unbestritten den Vorrang behaupten. Das hindert nicht, daß sie, wenn auch noch uneingestanden, ihre Taktik wesentlich geändert hat und noch ändern wird. Die Sabotage als Kampfmittel ist

heute so gut wie abgetan. Verschwunden ist auch die Illusion, daß man ohne starke Organisation, mit einem aus dem Nermel geschüttelten Generalstreik die Gesellschaft umformen könne. Wenn auf der einen Seite der Aberglaube der Reformisten in die Wunderkraft des Parlamentarismus stark Einbuße erlitten hat, so ist auch die ausgeprägte antiparlamentarische Richtung im Schwänden begriffen. Die Zukunft der französischen Gewerkschaften liegt nicht in der Ablösung der gegenwärtig herrschenden syndikalistischen Richtung durch eine andere, sondern in der Verschmelzung der verschiedenen Richtungen zu einer Klassen- und zielbewußten Methode. Diese Verschmelzung, die schon sichtbare Ansätze gezeitigt hat, wird freilich nur langsam und nicht ohne heftige Kämpfe vor sich gehen.

Der vorliegende Rechenschaftsbericht gibt zunächst einen zwar langen, aber immer noch unvollkommenen Ueberblick der Kämpfe, den die Staatsgewalt während der verfloßenen zwei Jahre gegen die Gewerkschaften geführt hat und die u. a. die Verurteilung einer Reihe Gewerkschaftsführer zu längeren Freiheitsstrafen zur Folge hatten. Der erste große Prozeß gegen das Komitee der Konföderation endete allerdings mit der Freisprechung sämtlicher Angeklagten, während der zweite Prozeß augenblicklich noch im Stadium der Voruntersuchung ist. Bezüglich der internationalen Beziehungen werden kurz die Vorgänge rekapituliert, die wohl nicht zum Austritt aus dem Internationalen Sekretariat, aber zum Abbruch aller tatsächlichen Beziehungen führten. Wegen der Beigerung, auf die Tagesordnung der internationalen Konferenzen den Antimilitarismus, den Generalstreik und den Achtstundentag zu setzen, enthält sich die Konföderation von jeder Delegation und tatsächlichen Mitarbeit, zählt jedoch weiter die Beiträge an das Sekretariat. Der Kongreß von Marseille wird über die weiteren Beziehungen zu entscheiden haben.

In der Berichtsperiode stieg die Zahl der konföderierten Gewerkschaftsfamilien von 2435 auf 2586 und die Zahl der Mitglieder von 203373 auf 294398. Diese Zahlen, soweit sie die Mitglieder betreffen, bleiben jedoch wesentlich hinter der Wirklichkeit zurück, da sie auf Grund der an die Konföderation von den Gewerkschaftsfamilien geleisteten Beiträge berechnet sind. So führt der Verband der Eisenbahner nur für 45590 Mitglieder Beiträge ab, während sein tatsächlicher Mitgliederstand 51000 beträgt. Ähnlich liegt es bei den meisten Gewerkschaften, bei einzelnen ist die Differenz noch erheblich größer. Von den angeschlossenen Gewerkschaften führen wir noch den Verband der Tabakarbeiter mit 25 Zweigvereinen und 9000 Mitgliedern an.

Im ganzen dürfte die Mitgliederzahl der angeschlossenen Gewerkschaften 350000 bis 400000 betragen und ist, abgesehen von dem Beitritt des Bergarbeiterverbandes, um etwa 50 bis 60000 während der letzten zwei Jahre gestiegen. Diese geringe Steigerung ist einestheils auf den Rückschlag der Achtstundebewegung vom 1. Mai 1906, andernteils auf die starke wirtschaftliche Krise zurückzuführen.

Die Steigerung ist auch nur auf einige Gewerkschaften zurückzuführen, vornehmlich auf den Bauarbeiterverband, der nach der Verschmelzung der verschiedenen Berufsorganisationen zu einem Industrieverband seine Mitgliederzahl ganz bedeutend gesteigert hat.

Die Nettoeinnahme der Konföderation betrug 24719 Frank, die Ausgabe 23534 Frank. Die Einnahme aus den Beiträgen allein (4.40 Frank pro 1000 Mitglieder und pro Jahr) betrug 22237 Frank.

Dem Verbands der Arbeitsbörsen sind 157 Gewerkschaftskartelle mit 2028 Zweigvereinen gegen 135 Kartellen mit 1609 Zweigvereinen vor zwei Jahren, angeschlossenen.

## Rundschau.

Ueber die Beunruhigung und Zerschlagung der Steuerzahler durch den Staatssekretär Sydow, der mit der sogenannten Reichsfinanzreform ein unwürdiges und gefährliches Versteckspiel treibt, schreibt das Berliner Tageblatt:

Es erscheint uns an der Zeit, die Dinge endlich einmal richtigzustellen. Das Vorgehen des Reichsfinanzamts ist geradezu ungeheuerlich. Seit langen Monaten werden die Kreise der „Interessenten“ beunruhigt. Kein Geschäftsmann, kein Industrieller, kein Gewerbetreibender, kein Techniker, soweit sie mit Bier, Branntwein, Wein, Tabak, Gas, Elektrizität, Inseraten zu tun haben, wissen, was eigentlich werden soll. Sie möchten vielleicht eine Neuerung einführen oder ein Geschäft abschließen oder sonst eine weittragende Disposition treffen, aber sie können es nicht, weil sie nicht wissen, was eigentlich kommt. Diese allgemeine Beunruhigung des Geschäfts-

Lebens wirkt geradezu lähmend. Wenn die wirtschaftliche Krise des vorigen Jahres nicht überwunden werden kann, dann ist daran das Reichsfinanzamt, das so wortreich den wirtschaftlichen Niedergang beklagt, vielleicht noch mehr schuld als die gewiß nicht sehr erquickliche auswärtige Politik der deutschen Regierung. Wer im Dunkeln tappt, der ist mißtrauisch. Mißtrauen aber lähmt den wirtschaftlichen Aufschwung.

Dabei muß bedacht werden, daß es nicht bloß einzelne „Interessenten“ sind, die aus ihrem „Egoismus“ kein Hehl machen. Herr Sydow hat erklärt, daß er die Konsumenten, die Massen treffen will. Er dürfte sich aber selbst nicht verhehlen, daß eine solche Mehrbelastung der Massen sich nicht einfach dekretieren läßt. Wenn die „Genußmittel“, wie Bier, Branntwein, Wein und Tabak teurer werden, dann wirkt die Verteuerung auf die Lebenshaltung der Arbeiter zurück. Die natürliche Folge wird also die Forderung der Arbeiter nach Lohn erhöhungen sein. Solche Ansprüche lassen sich aber nur in den wenigsten Fällen ohne Kampf durchsetzen. Man muß es sich einmal klar machen, daß die Steuerpläne des Reichsfinanzsekretärs eine lange Reihe erbitterter sozialer Kämpfe in ihrem Gefolge haben werden. Haben die verbündeten Regierungen diese sozialen Wirkungen in ihrer Steuerrechnung berücksichtigt?

Vom grünen Tisch aus ist es leicht, über den „Egoismus der Interessenten“ abspärend zu urteilen. Wer weiter sieht, für den erscheint es ganz natürlich, daß die „Interessenten“ sich nicht willenlos zur Schlachtbank führen lassen, sondern sich nach Kräften wehren. Daß dabei gelegentlich Lusthiebe geführt werden, das kann sehr wohl sein. Aber die Schuld liegt nicht an den Interessenten, sondern an der Reichsregierung, die in einer eminent wichtigen Angelegenheit die Öffentlichkeit im Dunkeln tappen läßt.

**Zentrum und Finanzreform.** Die Germania macht sich über die Bestrebungen lustig, die darauf hinzielen, das Zentrum zum Nothelfer aus den Steuernöten zu machen. Mit Recht betont das Zentrum, die Konservativen treten für die Heranziehung des Zentrums ein, weil sie hoffen, es werde ihnen die Nachlasssteuer zu Fall bringen und jede sonstige etwa austauschende direkte Steuer verhindern helfen. Die Liberalen wieder hoffen, es werde ihnen helfen, unangenehme indirekte Steuern, sowie solche direkte Steuern, die das mobile Großkapital nicht mag, zu verhindern. Beinahe schlagen beide sich schon wie eifersüchtige Liebhaber um die Gunst der „ausgeschalteten“, „unnationalen“, „arroganten“, „herrschsüchtigen“ Partei. — Der Artikel schließt mit der blühenden Erklärung: das Zentrum wird schon auf der Hut sein, daß es sich nicht lediglich gebrauchen läßt, um dem Block des D i u n a b z u n e h m e n oder den Bauwau zur Einschüchterung bald der einen, bald der anderen Blockpartei zu machen. Es wird an der Steuerreform mitarbeiten, aber lediglich, um dabei seine eigenen Grundzüge zur Geltung zu bringen, nicht um taktische Manöver unter dem Kommando anderer auszuführen.

Es wird schon ein hoher Preis gezahlt werden müssen, um das Zentrum gefügig zu machen, aber bereit zum Schacher ist es.

**Nur keine Eile!** Bekanntlich ist die Arbeitskammervorlage am 4. Februar d. J. dem Bundesrat zugegangen und von ihm einem besonderen Ausschuss zur weiteren Beratung, Ausarbeitung und Ergänzung überwiesen worden. Wie nun gemeldet wird, soll die Vorlage seitens des Ausschusses einer durchgreifenden Aenderung unterworfen worden sein. Die Anlehnung an Berufsgenossenschaften dürfte in Wegfall kommen, der Wahlmodus für Arbeitervertreter geändert werden. Dagegen bleiben die paritätisch angeordneten Arbeitskammern und das Berufsprinzip für die Bildung der Kammern bestehen. Da die Vorarbeiten zur Umänderung der Vorlage sehr umfangreich sind, dürfte die Erledigung durch den Bundesrat und die Einbringung in den Reichstag erst gegen Weihnachten erfolgen.

**Vom Klassenkampf der „christlichen“ Gewerkschaften.** Mit der zunehmenden Verklärung des Gegenstandes zwischen dem Unternehmertum und der Lohnarbeiterschaft schwindet in den Kreisen der „christlichen“ Gewerkschaften allmählich der Glaube an die Interessensharmonie zwischen Unternehmer und Arbeiter und daß das Interesse des Arbeiters durch den Unternehmer mit vertreten wird, wie aus einem Vortrage hervorgeht, den der Führer der christlichen Bewegung in einer Versammlung in Berlin gehalten hat. Nach der Germania hat Giesberts u. a. ausgeführt: „Es ist von gegnerischer Seite besonders ihm (Redner) vorgeworfen, daß er in den Gedankengängen eines Marx und Lassalle sich bewegt habe. Dagegen müsse er betonen, daß er noch keine Zeit gefunden habe, die schwerverständlichen Werke eines Marx zu studieren. Wenn man aber übereinstimmende Gedanken finde zwischen seinen Aeußerungen und denjenigen Marx“, dann sei das eben ein Beweis, daß gewisse Dinge durch Tatsachen erhärtet seien, die nicht geleugnet werden können. Die wirtschaftliche Entwicklung der Gegenwart habe sich ganz unabhängig von den Forderungen des christlichen Sittengesetzes vollzogen. Die Arbeitskraft sei das alleinige Kapital des Arbeiters. Daß er sich bemühe, diese zu einem möglichst hohen Werte dem Arbeitgeber zu leihen, könne man ihm nicht verwehren. In den andern Ständen sei es nicht anders.“

Das letztere ist unrichtig, wie jeder halbwegs aufgeklärte Arbeiter weiß, da außer der Lohnarbeiterschaft der ganze übrige Teil der Gesellschaft von dem Ertrage lebt, der aus der Lohnarbeiterschaft herausgepumpt wird.

**Ein neues Mittel gegen die Landarbeiterflucht.** Man muß es den Junkern und Junkerengenossen lassen: in der Auffindung von Mitteln und Wegen, um an Stelle der durch schlechte Behandlung und miserable Löhne fortgegrauten Landarbeiter auf billige Weise zu Ersatzkräften zu kommen, sind sie wahrhaft erfindertisch. Geradezu genial ist der Vorschlag, den der Oberst a. D. und Rittergutsbesitzer Martini auf Schnaditz in einer Broschüre: Wehrpflicht und Nährpflicht, macht. Er hat ausgerechnet, daß im Kriegsfall annähernd drei Millionen Arbeitskräfte für die Einbringung der anstehenden und Bestellung der nächsten Ernte fehlen würden. Um nun die Einbringung der Ernte im Kriegsfall sicher zu stellen, schlägt Martini vor, daß an Stelle einer etwaigen Wehrsteuer, alle diejenigen, die nicht mit der Waffe dienen können, unter gewissen Modifikationen in ähnlicher Weise, wie die Wehrfähigen, z w a n g s w e i s e in der Landwirtschaft ausgebildet werden sollen, um in den Zeiten der Not als landwirtschaftliche Arbeiterreserve zu dienen. Die Ausführung dieses Vorschlags: denkt sich der Verfasser

so, daß in erster Linie der Staat die Arbeitsgelegenheit schaffen müßte. Hierfür seien ein geeignetes Feld die großen, bisher noch unkultivierten Moore und Seidelächen unjeres Vaterlandes. Die landwirtschaftlichen Dienstpflichtigen sollten ihre Dienstpflicht nun entweder unter Aufsicht staatlicher Beamten, ähnlich wie die Soldaten, gegen geringen Lohn auf solchen der Kultur erst zu erschließenden Flächen ableisten, oder aber es solle ihnen gestattet sein, in privaten Wirtschaften gegen den üblichen Tagelohn zu arbeiten. Hierbei sollten staatliche Beamte ähnlich den Fabrikinspektoren darüber wachen, daß die Beschäftigung in diesen Privatbetrieben auch zweckentsprechend ausgenutzt würde. Ueber die in den landwirtschaftlichen Arbeiten ausgebildeten Mannschaften sollten dann Stammtrollen geführt werden, um im Mobilmachungsfalle diese Leute — allerdings unter möglicher Rücksichtnahme auf die persönlichen Wünsche — zur Landarbeit abkommandieren zu können.

Die Anspielung auf den Kriegsfall dient selbstverständlich nur als Mittel zum Zweck. Martini will einfach den Agrariern billige Arbeitskräfte dadurch verschaffen, daß die Militär-Untauglichen von Staats wegen verpflichtet werden sollen, ihre zwei Jahre, statt bei der Fahne, bei einem Junker abzudienen. Den Agrariern möchte es schon passen, auf solche Weise billige und besonders auch willige Arbeitskräfte zu bekommen. Es ist nur gut, daß der Martinische Vorschlag niemals Aussicht auf Verwirklichung hat.

## Berichte.

**Barntrop.** Der Kampf der Tabakarbeiter in Barntrop, Sonneborn und Hagen um ihr Koalitionsrecht dauert unverändert fort. Seit dem Tage, wo die Organisation ihren Einzug in Barntrop gehalten hat, findet dieselbe in August Ehr. Steneberg einen Gegner, der keine Mittel unversucht läßt, um sie nicht gegen die Arbeiter zu gebrauchen. Auch jetzt wird der Kampf von den Arbeitern ohne jede Schärfe sachlich und ruhig geführt. In der Versammlung, in welcher Herr Steneberg jr. anwesend war, wurde es streng vermieiden, den Kampf in der Art und Weise zu führen, wie dieses von der Firma beabsichtigt wird. Nun hat sich Steneberg einen Verbündeten gesucht und denselben in dem Korn-, Produkt- und Güterhändler, dem Juden Arnsherg aus Albersbissen, gefunden. Am 17. d. Mts. erhielt der Kollege Drape, Sonneborn, folgenden Brief:

Sonneborn, den 16. Sept. 08.

An Herrn Jiz Drape, i. 140 hier.

Gestern Abend war der Fabrikant Steneberg junior bei mir und bat mich, ich möchte durch die Schelle bekannt machen lassen, daß er sein Fabrikgebäude an einem noch näher zu bestimmenden Termine verkaufen wolle.

Ich habe ihn gebeten, von dem Verkauf vorläufig Abstand zu nehmen, ich wolle erst mit den Arbeitern hier Rücksprache nehmen, ob sie nicht geneigt wären, die Arbeit wieder aufzunehmen. Sie sind wohl so freundlich und sprechen mit den Arbeitern, ob ihnen an dem Bestehen der Fabrik in Sonneborn was gelegen ist. Falls solches der Fall und sie geneigt wären, die Arbeit wieder aufzunehmen, wäre ich gern bereit, mit Herrn Steneberg Rücksprache zu nehmen. Falls die Arbeiter solches wünschen, geben Sie mir wohl heute Abend um 8 Uhr beim Gastwirt Lentzke Nachricht.

Es könnte das aber vertraulich geschehen, damit die Sache nicht viel Aufsehen macht. Bemerken möchte ich noch, daß, sobald die Fabrik hier verkauft ist, auch die Unterstützung aus der Streikfasse aufhört.

Schäferhenrich, Vorsteher.

Als Antwort erhielt der Vorsteher dieses Schreiben:

Herrn Schäferhenrich, Vorsteher.

Ihr werthes Schreiben habe ich soeben erhalten. Teile Ihnen folgendes mit, daß wir ohne weiteres auf dasselbe nicht eingehen dürfen, weil wir dafür unsre Fabrik- eventl. Streikkommission haben, deren Vorsitzender Franz Füllmer am Bahnhof ist. Der ist berechtigt, Versammlungen einzuberufen, in der wir die Sache verhandeln und beraten können. Ferner teile mit, daß die Kommission jeden Tag bereit ist, mit Herrn Steneberg einen annehmbaren Frieden zu schließen, vielleicht im Beisein Ihrer Person sowohl, auch des Herrn Bürgermeisters in Barntrop. Bitte teilen Sie dieses Herrn Steneberg mit. Sollte derselbe zur Verhandlung bereit sein, so bitten wir um Nachricht, wann dieselbe stattfinden soll.

Im Auftrage der Streikkommission:

Heinrich Drape.

Während nun dieser Schriftwechsel erfolgte, geht der Jude Arnsherg im Dorfe herum und erzählt, er wolle die Fabrik von Steneberg kaufen, geht dann auch zu Drape und ersucht denselben, er solle doch zu Gastwirt Lentzke hinfommen, bei St. wieder anfangen und nicht auf die andern hören. St. wäre doch ganz gut und Drape verdiene doch gutes Geld. Er, Arnsherg, würde, wenn Drape nicht anfangen zu arbeiten, die Fabrik kaufen und dann würde eine neue Fabrik wieder nach Sonneborn kommen. Als Drape nun erklärte, Steneberg solle mit der Kommission verhandeln und er solle sich an Füllmer wenden, erwiderte Arnsherg: Von dem Heringsbändiger laßt Euch man nicht aufreizen, laßt den nur streifen, aber fangt Ihr wieder an zu arbeiten, Ihr steht Euch dann am besten. Geht einfach gar nicht mehr in die Versammlung. Daß dieser Jude auch noch sein Gift über die bezahlten Agitatoren ausprügte, brauchen wir wohl kaum erwähnen, es gehört das mit zum eisernen Bestande im „geistigen“ Waffenarsenale aller Arbeiterfeinde. Ein Schauspiel für Götter. Derselbe Steneberg, der kürzlich erklärte, die Arbeiter sollten sich christlich organisieren, Arm in Arm mit einem Juden im Kampf gegen seine Arbeiter, um denselben das ihnen gesetzlich gewährte Koalitionsrecht zu rauben. Da werden die Argumente der christlichen Agitatoren mal in der Praxis schlagend widerlegt. Die tapfer kämpfenden Arbeiter von Sonneborn, Barntrop und Hagen werden sich durch nichts beirren lassen, kein Jude oder Christ wird sie zersprengen. Dem Vorsteher Schäferhenrich in Sonneborn wollen wir aber erklären: Es ist unwar, daß den Sonneborner Tabakarbeitern nach Verkauf der Fabrik die Unterstützung entzogen wird. Also keine Klunker! Herr Vorsteher!

**Gengenbach (Waben).** Am 20. September tagte im Gasthaus zur Linde eine vom Gewerkschaftsstell einberufene Arbeiter- und Arbeiterinnenversammlung. Der geräumige Saal war ziemlich dicht besetzt. Das Referat hatte der Gaulceiter des Tabakarbeiterverbandes, Adolf Heising-Strahburg übernommen, der in einem 1½stündigen Vortrag über die gegenwärtige Krise und ihre Folgeerscheinungen sprach. Der Redner entlegte sich seiner Aufgabe in recht interessanter und lehrreicher Weise. Am Schlusse seiner Ausführungen besprach er die Gründung des Gewerkschaftsstell, als neue Waffe im wirtschaftlichen Kampf für die Gengenbacher freien Gewerkschaftler. Nachdem er Zweck, Aufgabe und Nutzen der Kartelle klargelegt hatte, ging er zur Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung und deren verschiedenen Richtungen über. Die Hirsch-Dunderschen, sowie die christlichen Verbände seien ursprünglich ins Leben gerufen, um die Arbeiter vom Sozialismus fernzuhalten, was sich aber als eine vollständig verkehrte Ansicht herausgestellt habe. Auf der andern Seite sei zu konstatieren, daß die Arbeiter, die in jenen Verbänden organisiert sind, auf Grund der wirtschaftlichen Ver-

hältnisse danach hindrängen, sie zu Kampforganisationen zu gestalten, was heillofes Entschien bei den Pfaffen hervorgehoben habe, welche dann auch die Berliner Sonderorganisation nach streng religiösen Grundsätzen gründeten und sie propagierten zum Verdruss der München-Gladbacher Richtung. Aus dieser Vorform können man die Schlüsse ziehen, daß die Tendenzen der freien Gewerkschaften auch in jenen Kreisen Wurzeln gefaßt haben. Die ganze kapitalistische Wirtschaftsweise und das Ausbeutungssystem öffne auch jener Arbeiterschaft die Augen, und so würden schließlich die Arbeitermassen über die Köpfe ihrer Leiter hinweg den freien Gewerkschaften zustören. Es sei deshalb grundsätzlich, wenn man einen gänzlich ablehnenden Standpunkt gegenüber jenen Arbeitern einnehme; hier sei Aufklärung das beste Mittel, um sie zu uns hinüberzuziehen. Der Instinkt und das Bewußtsein der gemeinsamen Entrechtung führe schließlich doch zum Zusammenschluß der Arbeitermassen in einer Organisation. In der Diskussion nahm zunächst der Kartellvorsitzende das Wort und gab einen Ueberblick über die Entwicklung der freien Gewerkschaften in Gengenbach und betonte, daß dieselben Erscheinungen, wie sie Heising im allgemeinen über die Gründung der christlichen Gewerkschaften Harzgelegt habe, auch auf Gengenbach zutreffen. Erst als manche sich den freien Organisationen anschlossen, habe man in Gengenbach katholische Gesellen-, Arbeitervereine und den christlichen Verband ins Leben gerufen. In Gengenbach werden wir unsre Fahne aufpflanzen, erklärten sie, aber es fehlte ihnen an der nötigen Werbekraft, die in den freien Verbänden immer vorhanden sei, daher auch unsre Fortschritte. An der Diskussion beteiligten sich noch mehrere Genossen im Rahmen des Vortrags.

Hierauf eröffnete Kollege Zimmermann die öffentliche Tabakarbeiterversammlung. Der Gaulceiter Heising besprach jetzt die beabsichtigte Mehrbelastung des Tabaks seitens der Reichsregierung und setzte der Versammlung auseinander, daß es notwendig sei, mit aller Wucht eine Protestbewegung zu inszenieren, dazu bedürfe es der Mithilfe aller Anwesenden, zunächst sei es notwendig, daß man eine Kommission wähle, welche mit der Gaulceitung in steter Fühlung stehe und die Ein Sammlung der Gelder besorge, um so den Kampf nach allen Seiten führen zu können. Die Versammlung erklärte sich einverstanden und versprach, fördernd einzugreifen. Als Mitglieder der Kommission wurden gewählt: J. Zimmermann, G. Stiefeler und Hahn.

**Karlruhe.** Am 20. September fand eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung bei Möhrlein statt. Als Referent war Gaulceiter Heising erschienen und führte folgendes aus: Wir haben gegenwärtig durch die Verkehrswege zu Wasser und Land ein komplizierteres Verhältnis als früher, wo diese Wege noch alle verschlossen waren, und die Waren daher nicht in dem Maße aus- und eingeführt werden konnten wie jetzt. Die deutsche Industrie wurde jedoch durch ihre gewaltige Ausdehnung gezwungen, sich nach neuen Absatzgebieten umzusehen, da in Deutschland der Markt überfüllt wurde. Ebenso erging es den Industrien der anderen Länder. Aus diesem Bestreben, den Markt zu erweitern, resultierte auch die Kolonialpolitik. Durch die großartigen Fortschritte im Verkehrsweien wurden auch Länder, die bisher vom Weltmarkt ausgeschlossen waren, sich aber zu gewaltigen Industriestaaten entwickelt hatten, mit ihm in Verbindung gebracht. Das Angebot von Waren, und zwar besonders von Industrieerzeugnissen, wurde dadurch natürlich gesteigert; dazu kommt die planlose, nur auf den eigenen Profit der Kapitalisten bedachte Produktion in allen Ländern, welche den Markt mit ihren Erzeugnissen überschwemmt. Infolgedessen treten von Zeit zu Zeit Störungen im Absatz ein, was zur Folge hat, daß die Produktion eingestellt werden muß, die Arbeitskräfte finden keine Beschäftigung, und die sogenannte Krise ist da. Das Unternehmertum sieht diesen Krisen, wenigstens soweit das Großkapital in Betracht kommt, nicht mit der Bangigkeit entgegen, wie die Arbeiter. Es mißt diese Gelegenheiten aus, um die Organisationen der Arbeiter in ihrem Vorwärtsschreiten zu hindern, indem sie ihnen, die schon durch die Arbeitslosenunterstützung in diesen Zeiten stark in Anspruch genommen sind, durch brutales Auftreten und Lohnreduktionen große Streiks aufzwingen, in deren Folge sie dann noch umfangreiche Ausperrungen vornehmen, um so ihre Kassen zu erschöpfen, sie finanziell zu ruinieren, wodurch ihre ganze Tätigkeit lahmgelegt wird. Daher ist es notwendig, daß wir dafür sorgen, daß auch in den Zeiten der Krisen unsre Organisationen kampfbereit und wohlgerüstet dastehen als eine feste, schlossene Phalanx, an der alle Angriffe der Unternehmer scheitern. Dazu ist aber notwendig, daß jeder einzelne Arbeiter Mitglied der Organisation wird. Im Anschluß an diese allgemeinen Ausführungen besprach der Redner kurz den Jahresbericht des Verbandes vom Jahre 1907 und schilderte die Vortheile und Besserungen, die der Verband durch sein Eingreifen für seine Mitglieder erzielt hat. Dann wies der Referent darauf hin, daß die Zahlstellen angewiesen werden und es sich zur Pflicht machen müßten, alle einigermaßen entbehrlichen Gelder an die Hauptkasse zu senden, da diese viel eher in der Lage sei, sie nutzbringend anzulegen und im Interesse des gesamten Verbandes und damit jeder einzelnen Zahlstelle und jedes Einzelmitgliedes zu verwenden. Der Redner ging hierauf zur Besprechung der Tabaksteuer über. Er meinte, daß es kaum zu begreifen ist, daß eine Regierung in der gegenwärtigen Zeit noch mit derartigen Plänen auftritt, wo doch schon eine so große Arbeitslosigkeit vorhanden ist, daß unbedingt der Staat eingreifen sollte. Aber anstatt diesem Elend abzuwehren, versucht man noch, es durch indirekte Steuern zu vergrößern. Es muß daher Pflicht der Arbeiter sein, in allen Orten, wo es nur möglich ist, Protestversammlungen abzuhalten und durch deren Massenbesuch der Regierung zeigen, daß die Tabakarbeiter einer derartigen Steuer energig Widerstand leisten. Auch die Abgeordneten müssen darüber aufgeklärt werden, wie schlecht jetzt schon die Verhältnisse in der Tabakindustrie sind. Eine bedauerliche Tatsache ist es, daß sogar das Organ der Zentrums-partei, die Germania, für die indirekten Steuern eintritt. Es muß dieses bei den Arbeitern Bedenken erregen, besonders bei den Christlichen, die ja unter dem gleichen Druck zu leiden haben. Es muß dafür gefordert werden, daß die Reichstagsabgeordneten im Interesse der Arbeiter zur Verhütung der großen Arbeitslosigkeit gegen die Tabaksteuer stimmen. Der Kampf auf der ganzen Linie muß einheitlich und energig geführt werden, damit wir am Schlusse mit dem Ergebnis an die Arbeiter herantreten können, daß die Tabaksteuer gefallen ist. Redner Beifall lohnte den Referenten für seinen Vortrag. In der Diskussion, in die die Kollegen Bauer, Hoffmann und Stelster eingriffen, wurde vor allem bedauert, daß die Karlsruher Arbeiter einer derartigen Versammlung so wenig Interesse entgegenbringen. Es wurde sodann eine Kommission aus folgenden Kollegen: K. Bauer, G. Stelster, Peter Hoffmann, Eng, Johann Rothacker, G. Sauer, Fritz Wetterauer, und zwar mit Karl Bauer als Vorsitzenden und Hermann Stelster als Kassierer gewählt. Alle die Protestbewegung betreffenden Angelegenheiten sind an Karl Bauer, Karlruhe, Angartenstraße 60, III, Deutsche Ecke, zu richten. Sammelstellen sind von G. Stelster zu haben. Wir richten das Ergehen an die Arbeiter, uns durch Beitrag eines Scherfens in dieser Protestbewegung zu unterstützen.

**Meinalmerode.** Es ist sehr merkwürdig, wie am hiesigen Ort unsre junge Organisation zu zerreißen versucht wird. Als die Organisation gegründet wurde, stellte uns Gastwirt Koch sein Lokal zur Verfügung. Aber es dauerte nicht lange, so machte er uns die Mitteilung, daß er uns nicht mehr länger dulden dürfe, weil er von der Polizei schon einige scharfe warnende Worte bekommen habe. Es seien ihm sogar Vorwürfe

Table with columns for date, name, and amount. Includes entries for 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September.

B. Für Annoncen: 27. September. Liegnitz, G. Kierich, Nr. 39 . . . . . -60

C. Für Broschüren: 25. September. Leipzig, Boß . . . . . -50

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Ewige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen. Eruche die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.

Bremen, den 28. September 1908. W. Nieder-Weland, Kassierer, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6.

Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:

In Bremen I: Durch den 1. Bev. Joseph Domeser, Weizenkampstraße 49. An Wochentagen von 12 bis 1 Uhr nachmittags und 7 bis 8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen nur von 12 bis 1 Uhr nachmittags.

In Nürnberg: Durch Kaspar Kleber, Rahm 27, I.

Mitglieder-Versammlungen.

(Mitglieder, besucht Eure Versammlungen zahlreich!) In Heudamm: Sonnabend, den 3. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal Deutsche Eiche, Paul Schäfer. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

In Spengde: Sonntag, den 4. Oktober, nachmittags 3 Uhr, beim Kollegen Wilh. Oldenburger. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

In Peitz: Montag, den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Kampfe. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Kartellbericht. 3. Gaukonferenz. 4. Vertreterwahl zur Krankenkasse. 5. Unsere Lokalkasse. 6. Verschiedenes.

In Dessau: Sonnabend, den 10. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Herbold (Hofenzollern). Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Wahl des ersten Bevollmächtigten. 3. Kartellbericht. 4. Verschiedenes.

In Okerode a. H.: Sonnabend, den 10. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof zum goldenen Stern. Tagesordnung: 1. Quartalsabrechnung. 2. Verschiedenes.

In Wilsen: Sonnabend, den 10. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Haberland, Schmedestraße 10. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Kartellbericht. 3. Verschiedenes.

In Lemgo: Montag, den 12. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Dolland, Breite Straße. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Stellung zur Banderoleiterverordnung. 3. Verschiedenes.

Unsere Gewerkschaftsherberge, sowie der Verkehr sämtlicher Gewerkschaften befindet sich jetzt bei Karl Haberland, Schmedestraße 10.

Am 4. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet die Einweihung der neuen Herberge statt, wozu alle Mitglieder und Parteigenossen freundlichst eingeladen werden.

Das Gewerkschaftskartell.

Arbeits-Nachweis.

Braunschweig: Ein Zigarrenarbeiter, welcher auch sortieren kann, auf sofort gesucht. Selbiger kann wöchentlich circa 3000 Wideln mit einrollen.

Näheres durch den Arbeitsnachweisleiter Wilh. Jansen, Braunschweig, Mandelnstraße 5, I.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Cabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: Hamburg-Altenshorst, Mozartstraße 5, I. Ausschuß: D. Sidow, Brandenburg a. S., Kurze Straße 3. Schiedsgericht: L. Dechant, Berlin N., Ruhplatzstraße 24.

Eingegangen: Rdn 50.— Mr., Wittenberg 50.— Mr., Kellinghusen 40.— Mr., Otensen 200.— Mr., Grabow 50.— Mr.

Sterbekasse: Langwedel 78.44 Mr., Otensen 140.— Mr. Zuschüsse: Hanau 20.— Mr., Eisleben 25.— Mr. Krankengeld: 16.05 Mr.

Hamburg, den 28. September 1908. B. Otto.

Die Mitglieder der Sterbekasse, B. Jagner und Fran, werden aufgefordert, die Beiträge bis zum 17. Oktober zu bezahlen, widrigenfalls mit diesem Tage der Ausschluss erfolgt ist.

Der Vorstand.

In einem Eingeladnt in den Schwepnitzer Nachrichten schreibt „Veritas“ (Herr Diek selber), daß aus der hier anzuführenden Blumenfabrikation den Frauen und Mädchen ein Nebenberdienst erwachsen sollte.

Waldheim. Die hiesige Zahlstelle hielt am 21. September im Restaurant Schweizertal eine Mitgliederversammlung ab mit folgender Tagesordnung: 1. Gaukonferenz in Leipzig und Wahl von zwei Delegierten; 2. Die Ortskrankenkassenangelegenheit; 3. Verschiedenes.

Tabakarbeiter von Waldheim! Agitiert für zahlreichen Besuch eurer Versammlungen und werbt unermülich neue Mitglieder für den Deutschen Tabakarbeiterverband.

Briefkasten.

Mag Kiesel, Berlin. Hier ist kein Artikel von Dir eingegangen, weder in der Redaktion, noch in der Druckerei. Gruß! E. W. Etteltin-Grünhof.

Arbeiter von Hunnebrock u. Umgegend.

Der Wirt Friedr. Erbrügge verweigert euch seine Lokaltäten zur Abhaltung von Versammlungen. Verweigert ihm eure Groschen zur Erhaltung seines Saales.

Uereinstell.

Deutscher Cabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Cabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6, zu adressieren.

Geld-, Einschreibe- u. Versendungen nur an W. Nieder-Weland, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6.

Für den Ausschuß bestimmte Zuschriften sind an Emil Silken, Altona-Ottensen, Scheel-Meißnerstraße 1, I, zu adressieren.

Bekanntmachungen.

Als gestohlen angegeben wurde: Die Wanderkarte, lautend auf Paul Claesen aus Goch, S. I, 12099, Kl. III.

Nach § 15a wurde ausgeschlossen: Severin Wald aus Nürnberg, Buch S. I, 15202, Kl. IV, eingetr. am 21. 4. 02, zurzeit in Nürnberg.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für Fraustadt in Posen: Der 1. Bev. ist nicht Stornia, sondern Paul Schulz.

Für Hannover: Louis Grethe als Kontrolleur. Für Sprottau: Gustav List als 1. Bev.

Adressen-Änderungen:

Nachstehende Änderungen wollen die Mitglieder immer fortlaufend in ihrem Adressenverzeichnis vornehmen, damit sie stets ein richtiges Adressenverzeichnis haben.

Für Gießen: Der 2. Bev. Otto Uhlenshaut wohnt jetzt Grabenstraße 9.

Für Goch: Der 2. Bev. Joh. Rothgang wohnt jetzt Bodelberweg 44.

Für Karlsruhe: Karl Bauer wohnt vom 1. Oktober ab Angartenstraße 60, III., Deutsche Eiche.

Für Sprottau (14): Der 1. Bev. Gustav List wohnt jetzt Kunigerstraße 3.

gemacht worden, weil er unsern Gauleiter in seinem Hause bulde! Deshalb gingen wir zum Gastwirt Schmidt, der unsern Lokal zur Verfügung stellte.

Peterswaldau. In der am 21. September stattgefundenen Versammlung gab zunächst Kollege Kunze Bericht von der Bezirkskonferenz in Striegau.

Schon fast jedes Jahr hat sich der Tabakarbeiter mit der Firma Jul. Diek, jetzt 1. Schwepnitzer Zigarrenfabrik, beschäftigen müssen.

Im Schwepnitzer Anzeiger suchte der Zigarrenfabrikant Julius Diek Arbeitsmädchen (nach kurzer Lehrzeit circa 12 Mr. Wochenverdienst bei dauernder Arbeit).

Großen Spah hat Herrn Diek die Notiz gemacht; dann aber, wozu einen so von viel Joren triefenden Brief schreiben? Es wird wohl auch jeder Arbeiter in der Branche, ob Markthelfer oder Zigarrenarbeiter, der selbst keine Wideln machen kann, verstehen, ein Urteil über die Unvollkommenheiten abzugeben.

Wir sind ja durchaus nicht gegen die Maschinen, aber da sie bis jetzt noch unvollkommen sind, sind sie eine Belästigung für die Arbeiter, deren Bestreben ist, sich zu einem auskömmlichen Verdienst emporzuarbeiten.

Bis 18 Mr. Wochenverdienst garantiert der Herr Diek seinen Arbeitern und Arbeiterinnen. Wir zweifeln stark daran, daß sie ihn erreichen.

Daß Frauen und Kinder der Arbeiter haben mitarbeiten müssen, beweist eben, daß die Löhne und das Material nicht dazu angetan waren, daß der Verdienst des Mannes allein hinreichte, die Familie richtig zu ernähren und zu unterhalten.

Jetzt zieht der Herr auf einmal die Frauen und Kinder mit herein; hat derselbe aber früher danach gefragt? Stets mußte die Frau Wideln machen für den Mann; in vielen Annoncen suchte der Herr sogar solche Ehepaare.

Diek hat sich also nicht, sämtliche bei ihm beschäftigt gewesenen Zigarrenarbeiter Schnaps-, Gefängnis- und Zuchthausbrüder zu nennen. Dies werden sich sämtliche Kollegen in Deutschland zu merken haben!

Die hiesige Zahlstelle hielt am 21. September im Restaurant Schweizertal eine Mitgliederversammlung ab mit folgender Tagesordnung: 1. Gaukonferenz in Leipzig und Wahl von zwei Delegierten; 2. Die Ortskrankenkassenangelegenheit; 3. Verschiedenes.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse, Kollege Rasch, eröffnete die leider schwach besuchte Versammlung und machte auf die Bekanntmachung des Vorstandes vom 13. September aufmerksam.

Danach findet die Gaukonferenz am 18. Oktober in Leipzig im Volkshause statt. Die Versammlung stimmt dem dem Vorschlage der Verwaltung zu, die Zahlstellen des 12. Gauzes, welche in Sachsen liegen, dem 13. Gau anzugliedern, alle übrigen dem 11. Gau zuzuteilen.

Als Delegierte wurden die Kollegen Richard Rasch und Bruno Rasch mit 13 Stimmen gewählt. Zum zweiten Punkt gab Kollege Rasch einen Bericht über die Ortskrankenkasse.

Infolge ungunstigen Abchlusses konnte dem Referendums nichts zugeführt, im Gegenteil mußte der vorhandene angegriffen werden. Der Stadtrat als untere Aufsichtsbehörde hat nun den Vorstand der Ortskrankenkasse angewiesen, den Referendums zu füllen.

Der Vorstand machte den Vertretern daher Vorschläge, die Unterstützung zu kürzen. Die Versammlung beauftragte ihre Vertreter, sich gegen eine Kürzung der Unterstützung auszusprechen, dagegen für eine Erhöhung der Beiträge einzutreten.

Weiter wurde gebeten, die Veranstaltungen und Vorträge des Gewerkschaftsartells zahlreich zu besuchen. Beschlossen wurde noch, am 19. Oktober eine öffentliche Versammlung abzuhalten.

Festsetzung der Tagesordnung wurde der Verwaltung überlassen. Tabakarbeiter von Waldheim! Agitiert für zahlreichen Besuch eurer Versammlungen und werbt unermülich neue Mitglieder für den Deutschen Tabakarbeiterverband.

Agitiert für zahlreichen Besuch eurer Versammlungen und werbt unermülich neue Mitglieder für den Deutschen Tabakarbeiterverband, denn nur dieser ist der beste Rückhalt im Kampfe für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen.

# Heinrich Franck Berlin N. 54

≡ Brunnenstr. 185. ≡

Telephon Amt III, 4352.

Geschäftszeit: Vormittags 8 Uhr bis abends 7 Uhr, Sonntags 8 bis 10 Uhr vormittags.

Gegründet 1879.

**Rohtabak-Handlung**  
Transitversand ab Amsterdam, Bremen, Löcknitz  
(Uckermark)  
**Eignes Transit-Lagerhaus.**  
Ausführliches Preisverzeichnis umsonst  
und portofrei.

Preise **verzollt** per 1/2 kg. ab Berlin gegen Kasse mit 3% Skonto. — Bahn-  
sendungen erfolgen frei Bahnhof Berlin. Verpackung wird nicht berechnet. —  
Bahn- oder Post-Station bitte stets deutlich anzugeben. — Bei Kassabezug von  
50 Pfd. einer Sorte an 2% Extrarabatt. — Muster und Aufträge, bei denen nichts  
bemerk, der Einfachheit halber nur per Nachnahme. — Offerten freibleibend.  
::: Für Transittkäufe bitte besondere Preisangaben einzufordern. :::

**Lager aller Utensilien**  
für die Zigarrenfabrikation.  
**Ständiges grosses Formen-Lager.**  
Gebrauchte Formen stets am Lager.  
Illustrierter Katalog und Musterbogen  
umsonst und portofrei.

## Besonders preiswerte Sumatra-Tabake:

Garantiert schneeweisser Brand und nur beste Marken.

Nr.	Bezeichnung	Verzollt.	Nr.	Bezeichnung	Verzollt.
Nr. 1413.	Deli My/NO/SS3. Vollblatt, sehr blattig, wenig Spickel, hellbraun, verkehrt-fahl	2.20 Mk.	Nr. 1424.	Deli My/QB. Vollblatt, 2. Länge, sehr blattig, alter, hochfeiner, hellbrauner Qualitätstabak	4.30 Mk.
Nr. 1414.	Deli My/NO/XL2. Sehr hell, sehr blattiges Stückblatt, schönste Farben, verkehrt hellfahl	2.30 Mk.	Nr. 1425.	Deli My/LM. Vollblatt, 1. Länge, wunderbar in Art, teils hellfahl, teils hellbraun	4.40 Mk.
Nr. 1415.	Amsterdam Deli Co. Vollblatt, 2. Länge, festes Blatt, mittel- und hellbraun, guter Geschmack	2.40 Mk.	Nr. 1197.	Deli Langkat/B. Vollblatt, 2. Länge, sehr leicht, ganz matte helle Farbe, vorjährig	4.50 Mk.
Nr. 1416.	LPC. 2. Länge, Lochblatt, fast Vollblatt, edle hellmatte Farben, feinste Qualität	2.60 Mk.	Nr. 1427.	Deli Langkat/A. Vollblatt, sehr grosse 2. Länge, ungemein hell und reinfarbig	4.80 Mk.
Nr. 1435.	S & B/Deli. Vollblatt, 3. Länge, hellbraun, sehr reinfarbig, verkehrt sehr hell	2.70 Mk.	Nr. 1428.	Deli My/KB/Langkat. Vollblatt, 2. Länge, Sandblattpartie, fahl, matt und hell	6.60 Mk.
Nr. 1401.	Langkat. Vollblatt, 2. Länge, ganz hell, sehr blattig, sehr leicht, unter 1 1/2 Pfd. deckend, ausserordentlich preiswert	2.90 Mk.	Nr. 1337.	DPM/Deli. Vollblatt, 1. Länge, sehr leicht, zart, ganz hellfahl (grünlich)	7.00 Mk.
Nr. 1405.	Deli My/H. Vollblatt, grosse 3. Länge, fast wie 2., edel, sehr hell und reinfarbig, verkehrt feinstes fahl, feinste Qualität	3.10 Mk.	Nr. 1385.	Deli My/QB. Vollblatt, 2. Länge, alter hochfeiner Qualitäts- tabak, lüsterhell, verkehrt hellfahl	8.00 Mk.
Nr. 1418.	Deli Langkat/V3. Vollblatt, wie eine 2. Länge, ganz fahlgrün und matt	3.30 Mk.	<b>Java-Decken:</b>		
Nr. 1419.	S & B/Deli. Vollblatt, 2. Länge, ganz hellbraun, teils hellmatt, feinsten Geschmack	3.40 Mk.	Nr. 1429.	Vollbl., 2. Lge. hellbr. Vorstentl.-Charakter	2.10 Mk.
Nr. 1420.	Langkat/HL. Vollblatt, 2. Länge, durchweg hellrötlich und hellmatt, riesig leicht, zart	3.50 Mk.	Nr. 1430.	dito, schwarzbraun, Mexico-Farben	2.50 Mk.
Nr. 1421.	Deli My/LM. Vollblatt, grosse 2. Länge, lüsterhellbraun, zart und doch fest, voller Geschmack	3.80 Mk.	Nr. 1188.	Sumatra-Ersatz, zart, grossblättrig	2.80 Mk.
Nr. 1422.	Deli B <sup>a</sup> My. Vollblatt, 2. Länge, sehr blattig, sehr hell, viel hellfahl, sehr leicht	4.00 Mk.	Nr. 1046.	Sumatra-Ersatz, sehr reinfarbig, deckfähig	3.00 Mk.

**Domingo-Sandblatt.** Feinste Marken, ungemein blattig, seidig, pa. Brand. **Nr. 1449a.** Umblatt mit Einlage 1.10 Mk. verz. **Nr. 1316.** Feinstes Umblatt, 1.30 Mk. verz. **Nr. 1347.** Wunderb. sch. Tabak 1.40 Mk. verz.

**1906er Uckermärker Umblatt,** grossblättrig, sehr leicht, Nr. 1376. **100** Pfg. verz. **Java-Aufarbeiter:** Sehr leicht, sehr blattig, feine Qualität, flottester Brand, Nr. 1380. **95** Pfg. verz.

Benutzen Sie bitte die dieser  
::: Nummer beiliegende :::  
**Bestell-Karte!**

Vorzüglicher **St. Felix-Brasil**  
sehr preiswert  
durchaus flotter Brand.  
Nr. 1409. Cruz das Almas 3a, sehr leicht, nur 125 Pfg. verz.  
Nr. 1410. \*\*\*\*, hochfein, leicht, " 130 " "  
Nr. 1302. Mattas \*\*\*\*, hochfein, leicht, " 140 " "  
Nr. 1363. Cruz d. Almas/P. hochf. m. Decke " 160 " "  
Nr. 1411. Decke, dunkel bis schwarz, sehr blattig " 300 " "

Benutzen Sie bitte die dieser  
::: Nummer beiliegende :::  
**Bestell-Karte!**

## Bruno Eickhoff, Rohtabak, Bremen.

**Preisliste! Preise verzollt per Pfund gegen Cassa. Preisliste!**  
**Sumatra-Decker, III<sup>a</sup> Bollbl.-Länge, hellbraun, Ia. Ia. Brand, Delt . . . 170 Pfg.**  
do. II<sup>a</sup> Bollbl.-Länge, hellbraun, Ia. Ia. Brand, Delt . . . 180 "  
do. II<sup>a</sup> Bollbl.-Länge, hellbraun, Ia. Ia. Brand, Delt . . . 210 "  
do. III<sup>a</sup> Bollbl.-Länge, hellbraun, Ia. Ia. Brand, edler Delt 220 "  
do. III<sup>a</sup> Bollbl.-Länge, hell, Ia. Ia. Brand, edler Delt . . . 250 "  
do. I<sup>a</sup> Stückbl.-Länge, hell, Ia. Ia. Brand, edler Delt . . . 280 "  
do. II<sup>a</sup> Bollbl.-Länge, hellfahl, Ia. Ia. Brand, hochfein . . . 320 "  
do. II<sup>a</sup> Bollbl.-Länge, hellfahl, Ia. Ia. Brand, hochfein . . . 350 "  
do. II<sup>a</sup> Bollbl.-Länge, hellfahl, Ia. Ia. Brand, hochfein 400-700 "

**Sumatra-Umblatt, leicht und hochedel, 115-130 Pfg. Vorstenland-Decker, fahl, Ia. Ia. Brand, 220 Pfg., Ersatz für hellen Sumatra, Ia. Ia. Brand 260 bis 300 Pfg. Java-Umblatt, flott brennend, 120-140 Pfg. Java-Einlage mit Umblatt 80-100 Pfg. Mexiko-Decker, hochfeinster St. Andres, 4 Pfd. deckend, 450-500 Pfg. Havanna-Decker, hochfein, 450-600 Pfg. Havanna-Umblatt und Einlage 250 Pfg. Seedleaf, feinstes Umblatt, 90-120 Pfg. St. Felix-Brasil-Einlage 100-120 Pfg. St. Felix-Brasil-Umblatt 120-140 Pfg. St. Felix-Brasil-Decker 150-200 Pfg. Domingo FF 90-100 Pfg., F 85-95 Pfg. Carmen, reines Umblatt, 90-100 Pfg. Losgut nur aus gemischten originalen amerikanischen Tabaken 80-90 Pfg.**

**Preise verzollt per Pfund Cassa.**  
Ziel bei längerer Geschäftsverbindung oder nach Aufgabe guter Referenzen nach Uebereinkunft. — Bei größeren Abblässen (Breite nach Wunsch) verzollt oder unverzollt) stehe mit Spezial-Offerten zu Diensten! Zum Beispiel offeriere einen Posten Domingo F à 38 Pfg., FF à 43 Pfg. per Pfund unverzollt bei Abnahme größerer Posten. Proben nur gegen Nachnahme! Umtausch garantiert

**Bruno Eickhoff, Rohtabak, Bremen.**

## Heinrich Bormann, Bremen

**Billigste Preise! Rohtabak Reichhaltiges Lager**

Ich habe mich entschlossen, neben meinem Engros-Geschäft einen **Detail-Versand** einzurichten. Es kommen nur **garantiert ferngefunde Tabake** aus originalen Ballen zum Versand. Sorgfältige Verpackung und gewissenhafte Erledigung auch des kleinsten Auftrags.

Die Preise verstehen sich per Pfund verzollt gegen Kasse.

**Auszug aus meiner Preisliste!**

Sumatra-Decker, 3. Länge Bollblatt, mittel bis hellbraun	175-200	St. Felix-Brasil, großblättrig, Einl.	130
do. do. 3. Länge Bollblatt, helle Farben	250	do. do. Aufleger	140
do. do. 2. Länge Bollblatt, hellbraune Farben	240	do. do. Deder	180 190 210
do. do. 2. Länge Bollblatt, helle Farben	300	Carmen-Umblatt	100 105 110
do. do. 2. Länge Bollblatt, helle bis fahle Farben	350-450	do. Umblatt, Einlage	90
<b>Vorstenland-Decker</b> sehr zu empfehlen, tabelloser weißer Brand und vorzüglicher Geschmack, mit 1 1/2 Pfund deckend, per Pfund	190	Domingo FF 100	90
<b>Havanna-Einlage</b> , leichte, würzige Qualität, vorzügl. Füllmaterial	180	F 95	90
Java-Decker, 2. Länge Bollblatt 200	110-130	A 90	90
Java-Umblatt, flotter Brand und vorzüglicher Geschmack	110-130	Gemischte Original-Tabake, alles gebreite Ware, Aufarbeiter	90
Java-Einlage, kräftige u. leichte Qualität, sehr blattig	90 95		
Java-Umblatt und Einlage	100		
Seedleaf, sehr feines Umblatt, parfam im Gebrauch	110 115 120		

**Heinrich Bormann, Rohtabak, Bremen.**

## Glück und Freude über endliche Genesung!

Herr C. N. in F. statet seinen „innigsten Dank“ mit folgenden Zeilen ab: Meine Tochter, jetzt 17 Jahre, litt schon seit ihrer frühesten Jugend an Blutarmut, Appetitlosigkeit, Müdigkeit und Entkräftung. Alle Mittel und Kuren, die ich angewandt, blieben erfolglos. Da griff ich zu dem mir empfohlenen Lamscheider Stahlbrunnen, und schon nach Gebrauch von 15 Flaschen hatte meine Tochter ihre völlige Gesundheit wiedererlangt. — W. R. in D. schreibt: Die bestellte Sendung Lamscheider Stahlbrunnen habe ich im Frühjahr erhalten und kann Ihnen nur mitteilen, daß dasselbe wie ein Wunder auf meine langjährigen Magenschmerzen, welche mich oftmals fast bis zur Verzweiflung getrieben, eingewirkt hat. — A. W. in R. schreibt: Mein Sohn Ferdinand litt seit Monaten an Schwäche, allgemeiner Körperabnahme und Blutarmut. Kein Mittel wollte helfen, und wir befürchteten das Schlimmste. Wir lasen in einer Zeitung von dem alten berühmten Heilquell, und schon nach vierwöchiger Kur fühlte mein Sohn sich wieder ganz wohl und gesund. — Solche Dankschreiben infolge glänzender Heilerfolge bei Blutarmut, Bleichsucht, verschiedenen Arten von Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, nach erschöpfenden Krankheiten, Operationen, Blutverlusten sind der beste Beweis für die vortrefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. — Trankuren im Hause ohne Berufshörung. — Auskunft kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf. 77.

## J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946. Neustadtswall 36. Fernsprecher 3946.

Als Ersatz für den sehr hoch im Preise stehenden Brasil empfehle:

**10000 Pfund Java, Umblatt und Einlage**, großblättrig und flott am Blatt brennend, feine Qualität, 85 Pfg. Ferner offeriere **12000 Pfund Carmen**, schlicht 80 Pfg., prima 85 Pfg., doppelt prima 90 Pfg. **Sumatra-Decker**, weisse Bollblatt-Länge, ganz hell und reinfarbig, deckt mit 1 1/2 Pfund, tabellos weich brennend, 350 Pfg.; erste Bollblatt-Länge, wunderbare Farben und Brand, 400-500 Pfg. Ferner empfehle **Sumatra-Decker von 140-400 Pfg.** in allen Farben. **Sumatra-Umblatt und Einlage (Sandblatt) 110 Pfg. Vorstenland-Decker**, dunkelbraun 170 Pfg., hellfarbig 220, 250-300 Pfg. **Java-Decker 220-300 Pfg., Umblatt 100, 110, 120, 130 Pfg., Umblatt und Einlage**, feinste Qualität und flott am Blatt brennend, 95 und 100 Pfg. **Mexiko-Decker**, graubraun 300 Pfg., dunkel 220 Pfg. **Umblatt 150 Pfg. St. Felix-Brasil-Decker**, garantiert schneeweisser Brand und größte Deckkraft, 170 und 180 Pfg. **Umblatt 120 Pfg. Havanna**, edle Qualität, 300 Pfg. **Yara-Cuba 160, 220 Pfg. Domingo 85, 90, 100 Pfg. Portorico 90 Pfg. Losgut** aus nur überseeischen Originaltabaken, meist Umblatt enthaltend, 85 Pfg.

**Wickelformen** { neu und gebraucht, in allen Fassons, von 50 bis 125 Pfg. — **Schiffchen-Abdrücke** versende gratis und franko. }

**Neue, schmeldeiserne Formenpressen** mit Flachgewinde inkl. Holzfuß und Brexbrett, für 10-12 Formen, pro Stück 6.50 Mk. **Gummi-Traganth**, allerfeinste, helle Ware, pro Pfund 250 Pfg. **Zigarrenband**, feinste, gelbe Halbseide, 8 Lin., pro 50 Mtr.-Rolle 160 Pfg. **Preis per Pfund verzollt. Versand nur unter Nachnahme.**

## Roh-Tabak.

Sumatra-Decke, hell- u. mittelfarbig, 200, 225, 275, 300, 325, 350, 375, 400, 420, 425, 450, 500, 550, 600, Umbblatt 140 Pfg.  
Java-Sumatra-Decke 215, 230 Pfg.  
Vorstenland-Decke 200, 225, 250 Pfg.  
Java 85, 90, 95, 105, 120, 130, 135, 140 Pfg.  
Brasil 105 Grf., 125, 130, 135, 150, 200 Pfg.  
Carmen 90, 95, 100, 110, 115, 120, 130 Pfg.  
Domingo 95 Pfg., pa. Umblatt, zart, nur 100 Pfg.  
Seedleaf, großblättrig, pa. Qual., nur 90 Pfg.  
Mexiko-Decke 225, 300 Pfg.  
Fabrikabfall, grob, 75 Pfg., Losgut 85 Pfg.  
Inländische Einlage 85 Pfg.

**Entrippte, rein überseeische hochfeine Einlage 120 netto**  
Preis per Kasse mit 3 Proz. Rabatt.  
Versand unter Nachnahme.

## Bedarfs-Artikel

Wickelformen, neue, zu Originalpreisen, gebrauchte, neue Fassons elagetroffen. Pressen zu 10 Formen nur 8, 10 u. 16 Mk. mit Rad 19 Mk., ganz Eisen 26 Mk. Presskasten zu 1000 Zigarren nur 5.75 Mk. Rollbretter 175, 200 Pfg., Hirnholz 300, 350 Pfg. Bündelbocke, verstellb., nur 1.25 u. 2.25 Mk. Arbeitsmesser 20 u. 30 Pfg., 35 Pfg. Hamburger. Lack 30 Pfg., 8 Stangen. Papier, blau, 40 Bogen pro Pfund, 20 Pfg. Band 50 Meter von 70 Pfg. an. Ringe ff. nur 20, 25 Pfg., mit Porzellan 45 Pfg. Etiketten von 40 Pfg. pro 100 Stück an. Gummi-Traganth nur 175, 225, 250 Pfg. Gebrauchte Arbeitstische, Pressen, Rahmen, Schragen, Siebe etc. stets am Lager.

Preise per Kasse ohne Abzug.

## S. Hammerstein Filiale

Vertreter: Gustav Boy  
Berlin N., Brunnenstr. 183.

## W. Hermann Müller

Berlin, Magazinstr. 14.

Nr. 6198  
**Sumatra**  
à Pfund Mk. 1.75, verzollt.  
Nr. 6195  
**Java-Sumatra**  
à Pfund Mk. 2.50, verzollt, rötlich braun, gute Farben, tabellos brennend.

**Ratgeber f. Arbeiter** Geb. 1.25 Mk. Volksbuchhdl. Leipzig.

## Die Gewerkschafts-Organisationen im Deutschen Reiche im Jahre 1907.

III.

### Die gegnerischen Organisationen und die Gewerkschaftsbewegung.

Der Stand der Lokalorganisationen wird im Berichtsjahr von den Verbandsvorständen auf 20 461 Mitglieder angegeben. Hierbei sei festgestellt, daß unter solchen Lokalorganisationen weder Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften, christliche Gewerkschaften oder katholische Fachabteilungen, noch etwa gelbe Organisationen verstanden werden sollen, sondern lokale Fachvereine, die auf gewerkschaftlichem Boden stehen, einschließlich der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften. Die letztere gibt nach ihrem dem 8. Kongress (1908) vorgelegten Geschäftsbericht für den 30. September 1907: 17 633 Mitglieder an.

An Einnahmen verzeichnet die Freie Vereinigung deutscher Gewerkschaften für die Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1907: 611 997 Mk. Die Ausgaben betrugen 650 243 Mk. Der Kassenbestand ging von 288 133 Mk. (Ende 1906) auf 195 444 Mk. zurück. Für Streiks und Aussperrungen wurden 391 629 Mk. verausgabt.

Anfolge der Einigungsverhandlungen des Parteivorstands zwischen einzelnen lokalistischen Organisationen und den Verbänden ist der Bestand der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften erheblich erschüttert. Die nächstjährige Gewerkschaftsstatistik dürfte eine erhebliche Verminderung dieser Gruppe ergeben.

Die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften haben im Jahre 1907 einen erheblichen Rückgang erlitten, der um so schwerer wiegt, als er gerade ihre bestgefülltesten Gewerkschaften am schlauffesten betraf. Diese Gruppe zählte 1906: 118 508, 1907 nur noch 108 889 Mitglieder.

Der Rückgang beträgt also 9619; er trifft in erster Linie den Gewerbeverein der Maschinenbauer, dessen Mitgliederzahl sich um 7499 verminderte; ferner nahmen ab die Fabrik- und Handarbeiter um 1287, die Holzarbeiter um 1189, die Lederarbeiter um 46, Textilarbeiter um 192, die Bauhandwerker um 206, Graphische Berufe und Maler um 313, Tabakarbeiter um 320, Köpfer um 102, Bergarbeiter um 396, Bildhauer um 77, Konditoren um 163, Kellner um 36 und die Frauen um 94. Eine Zunahme von Mitgliedern verzeichnen nur 4 Gewerkschaften, nämlich die Kaufleute um 1310, die Schneider um 484, die Brauer um 192 und die Schiffszimmerer um 63. Der Rückgang war also ein fast allgemeiner und von solcher Stärke, daß er eine erhebliche Erschütterung des Vertrauens der Mitglieder verurteilt. Weder die vielgerühmte Selbsthilfe, noch die soziale Programmreife haben den Mitgliederverlust aufhalten können, der wohl in erster Linie auf das Verhalten der Gewerkschaften in Lohnkämpfen und sodann auf die gelben Verbände zurückzuführen ist.

Auch die Verwaltung der Gewerkschaften scheint von dieser Devoute ergriffen zu sein. Wie anders wäre es sonst zu erklären, daß der Verband der Gewerkschaften, nachdem er die Veröffentlichung der Statistik schon um drei Monate verzögerte, auch jetzt noch nicht einmal imstande ist, die Ausgaben nach einzelnen Posten spezialisiert wiederzugeben, wie dies in früheren Jahren geschah. Wir sind also diesmal außerstande, ein genaueres detailliertes Bild der Leistungen der Gewerkschaften im Berichtsjahr zu geben und begnügen uns, mitzuteilen, daß die Gesamteinnahmen der Gewerkschaften 1 541 359 Mk., die Gesamtausgaben 1 434 555 Mk. und die Gewerkschaftsvermögen 1 416 555 Mk. betragen.

Die christlichen Gewerkschaften haben ihre Mitgliederzahl von 247 116 (1906) auf 274 323 erhöht. Neu hinzugekommen ist ein Verband der Telegraphenarbeiter mit 1861 Mitgliedern. Am Jahresabschluss betrug die Mitgliederzahl der christlichen Gewerkschaften 254 649. An Jahreseinnahmen verzeichnet die christliche Statistik 4 311 495 Mk., an Jahresausgaben 3 193 978 Mk. und an Vermögensbeständen 3 487 735 Mk. Von den Jahresausgaben entfallen auf die Verbandsorgane 361 711 Mk., auf Agitation 355 115 Mk., auf Streik- und Gesamtagensunterstützung 743 270 Mk., auf Krankenunterstützung 443 035 Mk., auf Reise- und Arbeitslosenunterstützung 51 743 Mk., auf Sterbegeld 99 284 Mk., auf Rechtsschutz 81 442 Mk., auf sonstige Unterstühtungen 32 974 Mk., auf Bildungszwecke 25 618 Mk., auf Gehälter 96 545 Mk. und auf andere Verwaltungsausgaben 143 591 Mk. Charakteristisch ist die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften zu Kampforganisationen, die sich aus folgender Ueberzählung über die Streikausgaben ergibt. Für Streiks und Gesamtagensunterstützung verzeichnet die christliche Gewerkschaften im Jahre 1900: 49 820 Mk., 1903: 155 030 Mk., 1905: 1 000 320 Mk. und 1907: 743 270 Mk.

Insgesamt haben die christlichen Gewerkschaften für Kampfszwecke in den acht Jahren bereits 2 683 359 Mk. verausgaben müssen. So kommen die christlichen Gewerkschaften von Jahr zu Jahr immer mehr in das Getümmel der Klassenkämpfe hinein, zum Schrecken ihrer geistlichen Väter, die diese Organisation als Schutzwall gegen Streitgelüste der christlichen Arbeitererschaft gegreundet hatten.

Neben den christlichen Gewerkschaften, die im Gesamtverband ihre Zentrale besitzen, bestehen noch sechs unabhängige Organisationen, die angeblich auf christlichem Boden stehen sollen. Die christliche Statistik verzeichnet diese Verbände noch immer als eine Art Rekrutierungsgebiet für christliche Gewerkschaften. Die sechs Organisationen haben zusammen 80 347 Mitglieder, und verzeichnen fünf von ihnen an Einnahmen 204 923 Mk., an Ausgaben 163 360 Mk. und an Vermögen 271 649 Mk.

Endlich gibt es noch eine Reihe unabhängiger Organisationen gewerkschaftlichen Charakters, die eines inneren Zusammenhangs entbehren. Es sind dies teils Verbände moderner Gewerkschaftsrichtung, teils neutrale und teils klassenkampfeindliche Organisationen. Da die wenigsten von ihnen eine eigne Statistik veröffentlichen, so sind die Angaben darüber, die auf Schätzungen der Verbandsvorstände beruhen, sehr schwankend und für zuverlässige Vergleiche nicht verwendbar. Die Zahl ihrer Mitglieder erscheint in diesem Jahre etwas höher (1906: 72 044, 1907: 96 684); es beruht dies im wesentlichen auf genaueren Angaben, die der Bergarbeiterverband über die polnischen und sonstigen Vereine erlangen konnte.

Geben wir danach ein Gesamtbild der deutschen Gewerkschaftsbewegung des Jahres 1907, so umfaßt dieselbe in den sechs Organisationsgruppen 2 446 480 Mitglieder (1906: 2 213 654; 1905: 1 819 930) und seit dem Vorjahre eine Zunahme von 232 826. Von letzterer entfallen auf die Zentralverbände 175 797, auf die Lokalvereine 7496, auf die christlichen Gewerkschaften 27 207, auf die unabhängig christlichen Organisationen 7305 und auf die unabhängigen Vereine 24 640, während die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften 9619 Abnahme verzeichnen. Die gesamten Jahreseinnahmen aller Gruppen betragen 57 454 561 Mk., die gesamten Ausgaben 47 914 202 Mk. und die gesamten Vermögensbestände 40 970 878 Mk. Von allen Mitgliedern entziehen 76,3 Proz. (1906: 76,3 Proz.) auf die

Zentralverbände, 11,2 Proz. (11,2 Proz.) auf die christlichen Gewerkschaften, 4,5 Proz. (5,3 Proz.) auf die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften und 8 Proz. (7,2 Proz.) auf die übrigen Gruppen. Von den Einnahmen kommen 89,5 Proz., von den Ausgaben 90 Proz. und von den Vermögensbeständen 81,1 Prozent auf die Zentralverbände. Aus diesen Ziffern ergibt sich allein schon, daß die Leistungen unserer Verbände die der übrigen Gewerkschaftsgruppen bei weitem überwiegen. Ein eingehender Vergleich der Leistungen ist diesmal zwar nur möglich zwischen den Zentralverbänden und den christlichen Gewerkschaften, da die Deutschen Gewerkschaften ihre speziellen Ausgaben für Kampfs- und Unterstühtungszwecke nicht nachweisen. Aber auch dieser bestätigt die wachsende Ueberlegenheit unserer Gewerkschaften. Es zahlten im Jahre 1907 für Arbeitslosen- und Reiseunterstützung die Zentralverbände für 1 826 172 Mitglieder 7 396 725 Mk. (pro Mitglied 4,05 Mk.), die christlichen Gewerkschaften für 201 706 Mitglieder 51 743 Mk. (pro Mitglied 0,26 Mk.). Für Unterstühtung und Rechtsschutz überhaupt verausgaben unsere Verbände 1907 pro Mitglied 6,97 Mk., die christlichen Gewerkschaften nur 2,55 Mk., und für Streiks und Gesamtagensunterstützung auf unsere Gewerkschaften pro Kopf 7,62 Mk., auf die Christlichen nur 2,71 Mk.

Es steht danach außer allen Zweifeln, daß die christlichen Gewerkschaften sowohl auf dem Gebiet der Unterstühtungsaufgaben, als auch im Kampfe für Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse hinter den effektiven Leistungen unserer Zentralverbände weit zurückbleiben. Die christlichen Gewerkschaften haben zwar aus dem Beispiel der Zentralverbände manches gelernt, — sie sind unseren Kampfmaßnahmen, wenn auch mit innerem Widerstreben, gefolgt und das bewahrt sie vor der Devoute der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften, — aber sie werden das Vorbild niemals erreichen, weil sie an inneren Widersprüchen krank, die ihre Entwicklung hemmen. Sie verweisen prinzipiell den Klassenkampf und müssen doch den Bewegungen der Klassenkämpfe folgen; sie wollen das Interesse des Arbeiters vertreten, ohne dem Unternehmer wehe zu tun, sie wollen den Arbeitern zu Einfluß und Macht verhelfen und schwächen sie durch ihre Organisationszersplitterung. In dieser Zwitterstellung schwanken sie ständig zwischen Streiklust und Streikberat hin und her und nehmen mit dem fürlich, was bald bei den Erfolgen der Gewerkschaften und bald von der Gnade der Unternehmer für sie abfällt. Das bleibt selbst rückständigen Arbeitern nicht verborgen, weshalb auch drei Viertel aller für die Gewerkschaftsbewegung Neugewonnenen den freien Gewerkschaften zustromen und nur ein Neuntel den christlichen Gewerkschaften. Mögen unsere Mitglieder auch künftig in der geeigneten Aufklärung der Außenstehenden nicht erlahmen, — mögen sie die Arbeitererschaft darauf hinweisen, daß jede Unterstühtung der christlichen oder sonstigen Sonderorganisationen eine Verminderung der Widerstandsfähigkeit der Arbeiterklasse gegen soziales Elend, gegen Ausbeutung und Unterdrückung nach sich zieht, daß es den jahrzehntelangen Kampf für die Stärkung und Festigung der Arbeiterorganisation und für die materielle und rechtliche Sicherung der Lage der Arbeiter endlos wiederholen heißt, wenn schlechtgerichtete Sondergruppen die Bewegungen der geschulten Arbeiterheere ständig stören. Dann wird allmählich das Bewußtsein Allgemeingut der Arbeiterklasse werden, daß eine einzige Gewerkschaftsbewegung der Unternehmerklasse gegenüber nottut.

So bestätigt die vorliegende Statistik der Gewerkschaften von neuem, daß dieselben an Stärke und Festigkeit gewonnen haben und mehr denn je Gewähr bieten, ihren Mitgliedern wie auch der gesamten Arbeiterklasse eine Schutzwehr gegen die Schäden der hereinbrechenden Wirtschaftskrisis, wie auch gegen die Angriffe des Unternehmertums zu sein. Die Gewerkschaften haben einen Stand erreicht, der ihnen Kraft und Selbstvertrauen gibt. Sie wissen, daß sie ein Faktor im Wirtschaftswie im öffentlichen Leben geworden sind, dessen Bedeutung mehr und mehr anerkannt wird und dessen Einfluß sich weder das Unternehmertum, noch die Regierung dauern entgegen können. Deshalb bilden sie getrost in die Zukunft, die dem großen Ringen der Arbeiterklasse den Sieg verbürgt.

## Auf zur Arbeit!

Kollegen und Kolleginnen, schon mancher von Euch, ich kann wohl sagen eine sehr große Zahl, wird sich die Frage vorgelegt haben: „Was ist denn eigentlich eine Organisation? Wir hören immer davon reden, verstehen aber nichts davon!“ Das ist nun freilich kein Wunder, weil eben von einer großen Zahl der Kollegen der Tabakarbeiter und die Parteipresse leider nicht gelesen, sondern einfach in die erste beste Ecke geworfen oder vernichtet wird.

Schon länger denn ein Menschenalter ist der Ruf an Euch erklingen, die Partei- und Gewerkschaftspresse zu lesen, damit Ihr ausgerüstet und ermuntert werdet, bei dem Kampfe der Befreiung aus den Fesseln des Kapitalismus mitzuhelfen. Unermüdet ist der gesamte Arbeiterchaft der Weg gezeigt worden, den sie beschreiten muß, um bessere Lebensbedingungen zu erringen; vor allem ist den Tabakarbeitern und Arbeiterinnen vor Augen geführt worden, in welcher erbärmlichen Lage sie sich befinden. Die Erkenntnis davon greift erfreulicherweise auch immer mehr um sich. Dabei kann man nun freilich wahrnehmen, daß ein Teil der Arbeiter, nachdem sie sich um ihre Lage erst überhaupt nicht gekümmert haben, sie nun plötzlich so miserabel finden, daß es ihnen nach ihrer Ueberzeugung ganz unmöglich erscheint, den Beitrag für die Organisation, die doch die Besserung ihrer Lebenslage erstrebt, entbehren zu können!

Es ist eine nur zu wohlbekannte Tatsache, daß die Ausgaben für das Reich, den Staat, die Gemeinden und für das Leben im allgemeinen sich innerhalb der letzten Jahre stark gesteigert haben. Hat man doch einer ganzen Anzahl deutscher Monarchen ihre Zivillisten, oder wie man sonst die Staatsmittel zu ihrer Erhaltung nennt, innerhalb der letzten Jahre erhöht. Die Beamtengehälter sind nach und nach, von Teuerungszulagen ausgehend, gesteigert worden.

Die bürgerliche Gesellschaft sucht nun zu beweisen, daß auch die Arbeiter bei der Aufbesserung der Lebenshaltung nicht leer ausgegangen seien, und daß deshalb die Arbeiter gar kein Recht hätten, von einer Proletarisierung der Massen zu reden. Dem ist nun aber entgegenzuhalten, daß die geringe Steigerung der Arbeitslöhne nicht der Einsicht des Unternehmertums, sondern einzig und allein der Macht der Organisationen zuzuschreiben ist. Diese geringe Steigerung der Arbeitslöhne ist aber nicht einmal im gleichen Verhältnis vor sich gegangen, wie die Verteuerung der Lebensmittel sich vollzogen hat.

Freiwillig gibt das Unternehmertum nichts. Das einzige Mittel zur Verbesserung der Lebenslage der arbeitenden Klasse ist die Organisation der Massen. Die kapitalistische Gesellschaft hat längst erkannt, welche unbezwingliche Macht in den Arbeiter-

organisationen zum Ausdruck kommen kann, deshalb haben wir von Jahr zu Jahr beobachten können, wie man in den bürgerlichen Kreisen unermüdet bemüht ist, dem wachsenden Einfluß der gefürchteten Arbeiterorganisationen einen Damm entgegenzusetzen. Je härter nun aber die Arbeiterorganisationen werden, um so schwerer wird unseren kapitalistischen Gegnern ihre Bestürzung. Sie haben längst eingesehen, daß es mit ihrem Rüstzeug an geistigen Waffen so schlecht bestellt ist, daß sie damit nur Spott und Hohn auf sich laden würden, daher halten sie sich an ihre Lieblingswaffe im Kampfe gegen das arbeitende Volk: eine brutale Gewaltpolitik.

Das Unternehmertum hat sich zu einem eisernen Dinge zusammengeschnitten, durch den die Arbeiterorganisationen erdrückt und das arbeitende Volk politisch und gewerkschaftlich entrecht werden soll. Eine gewaltige Agitation muß einsetzen, um unserem Verbands neue Mitglieder zuzuführen. Jeder Kollege und jede Kollegin soll sich in den Dienst der Agitation stellen, denn gerade bei uns Tabakarbeiter sind noch eine große Zahl Unorganisierte vorhanden, so daß noch ein großes Arbeitsfeld vor uns liegt. Die vielen Ausreden, die man immer wieder zu hören bekommt, sind gar nicht stichhaltig; solche Kollegen sind einfach „Drückberger“, denen der Mut fehlt, oder die aus Bequemlichkeit und Dummheit sich schämen, für die gute Sache zu arbeiten.

Kollegen und Kolleginnen! Wir leben in ersten Zeiten und bald wird uns die Kriegstrommel wieder auf den Blasen gegen neue Angriffe auf unsere kümmerliche Existenz, darum tut jeder seine Pflicht! Jetzt ist die beste und günstigste Zeit dazu, es muß jeder Kampfsreudigkeit zeigen; deshalb rufe ich Euch zu:

Nicht betteln, nicht bitten,  
Nur mutig gefritten.  
Die kämpft es sich schlecht  
Für Freiheit und Recht.

W. Stabe, Seesen.

## Gewerkschaftliches.

**Mitglieder, die in einem andern Orte in Arbeit zu treten gedenken, haben sich vorher an den zuständigen Bevollmächtigten zu wenden, ehe sie die Arbeit annehmen.**

Wikenhausen. Der Streik der Zigarrenarbeiter bei der Firma G. Clevenhufen in Ellingerode, Ermsjwerdt, Gertenbach, Al.-Almerode, Oberode und Wikenhausen dauert fort. Die in der Stammsfabrik in Bremen beschäftigten Arbeiter, mit inbegriffen die Sortierer, haben sich samt und sonders den Streikenden angeschlossen, so daß mehr als 200 Arbeiter im Ausstande sich befinden. Dem Streik noch nicht angeschlossen haben sich die Arbeiter der Zillalfabriken in Fretterode und Unterrieden und ein Teil der Arbeiter in Wikenhausen. Insgesamt arbeiten in diesen drei Betrieben noch 93 Zigarrenarbeiter und Wickelmacher. Die Streikenden werden nichts unversucht lassen, um auch diese noch weiter arbeitenden Mitarbeiter zu bewegen, sich den Kämpfenden anzuschließen. Der Produktionsausfall, der wöchentlich 280 Mille beträgt, beziffert sich mit Schluß letzter Woche nach ziemlich genauer Feststellung auf 1280 Mille Zigarren. Ein Ersatz ist schwer zu finden, ebenso arbeitswillige Arbeiter, so daß die Firma sich veranlaßt sehen wird, den Wünschen ihrer Arbeiter zu entsprechen. Die kämpfende Kollegenschaft ist frohen Mutes und wird alles daran setzen, ihre berechtigten Forderungen zur Anerkennung zu bringen. Vor Zugang nach Wikenhausen und Umgegend wird strengstens gewarnt.

Schkölen. Die Firma M. Fleib hatte ihr Versprechen, den Minimallohn zu zahlen, nicht innegehalten; die Arbeiter wurden daher vorstellig und stellten Forderungen. Durch Verhandlung mit dem Gauleiter wurden auf 15 Sorten pro Mille 50 Pfg. Zulage bewilligt. Die Wickelmacherlöhne betragen 50 Prozent vom Rollerlohn. Für Mexiko- und Brasildecke rollen wurden außerdem 50 Pfg. pro Mille mehr zugestanden.

Mühlberg a. d. Elbe. Bei der Firma E. Klant haben die Arbeiter Forderungen eingereicht. Durch Verhandlungen mit dem Gauleiter wurden auf 13 Sorten pro Mille 50 Pfg. Lohnzulage gewährt.

St. Ingbert. In hiesiger Zahlstelle sind bei der Zigarrenfabrik Robert Thaden Maßregelungen vorgekommen. Die Verhältnisse sind hier keineswegs rosig zu nennen und werden zureichende Kollegen schwer enttäuscht werden. Hier konnte sich noch kein Zigarrenarbeiter länger als ein Jahr halten. Zugang ist daher fernzuhalten.

Bochum (Westfalen). Der Zugang nach Bochum ist wegen Differenzen fernzuhalten.

Geldern. Der Streik bei der Firma Deckers dauert fort.

Barntrup, Sagen und Sonneborn (Wippe). Der Abwehrstreik bei der Firma Steneberg dauert unverändert fort.

Burg bei Magdeburg. Die Firma Jesse, bei der die Arbeiter gekündigt hatten, hat nachträglich durch Verhandlung Lohnzustände gemacht. Die Forderungen sind bewilligt, somit ist auch bei dieser Firma der Minimallohn von 9 Mk. anerkannt.

Etgiersleben. Die Firma Lude, vor der berichtet wurde, daß sie den Minimallohn anerkannt hatte, hat ihren Arbeitern gekündigt. Die Firma versucht wahrscheinlich ihr Zugeständnis umgehen zu wollen durch Annahme anderer Arbeiter, die billiger arbeiten.

Frankfurt a. M. Da der zwei Jahre bestehende Tarif der Zigarettenfabrik Louis Hypstadt u. Co., Frankfurt a. M., Riddastraße 45, gekündigt worden ist, bitten wir alle Zigarettenarbeiter auf das dringendste, Frankfurt a. M. zu meiden.

Neumünster. Der Streik dauert unverändert fort. Vor Zugang wird gewarnt.

**Draniensbaum.** Der Streik bei der Firma G. D. Döring dauert fort. Zugang ist fernzuhalten.

**Karlsruhe.** In dem Abwehrstreik bei der Firma Bock u. Co., Zigarettenfabrik, ist infolgedessen eine Aenderung eingetreten, daß Streikende nicht mehr zu unterstützen sind. Die Sperre bleibt jedoch bis auf weiteres bestehen. Da noch sonstige Differenzen in Karlsruhe bestehen, erfuchen wir alle Tabakarbeiter, diesen Ort zu meiden.

**Scharmbeck.** Bei der Firma Hugo Feist u. Co. sind infolge Einführung neuer Sorten Lohndifferenzen entstanden, die von der Firma mit Maßregelungen beantwortet wurden. Es wird deshalb dringend ersucht, Scharmbeck zu meiden, widrigenfalls der § 15 letzter Absatz in Anwendung kommt.

## Berichte.

**Offenburg (Baden).** Hier tagte am 19. September eine Mitgliederversammlung im Hanauer Hof. Kollege Zentner gab zunächst eine Nichtigstellung zum abgeschlossenen Lohnvertrag vom Jahre 1907. Alsdann wurden einige Beschwerden über die schlechten Löhne bei der Nr. 27 vorgebracht, mit deren Erledigung die Kommission beauftragt wurde. Ferner nahmen einige Kollegen Stellung zur Entlassung des Kollegen Becker bei der Firma Ad. Kahn und erklärten, daß dem Kollegen Unrecht geschähe sei. Was ihm seitens des zweiten Meisters zugefallen werde, habe er sich nicht zuschulden kommen lassen. Es sei dies nur vorbedachte Absicht der Meister gewesen, man habe Becker los sein wollen, und gegen ein derartiges Vorgehen müsse seitens der Organisation Verwahrung eingelegt werden. Becker nahm jetzt das Wort in eigener Sache und betonte, es beruhe ihn sympathisch, wenn die Kollegen einem solchen Vorgehen der Meister ihre Aufmerksamkeit schenken und Abhilfe verlangten. Zur Sache selbst empfehle er aber, nichts zu unternehmen; er wünsche nicht weiter in dem Betriebe unter der Leitung solcher Meister zu arbeiten; das halte er für unter seiner Würde, deshalb habe er auch auf das Recht der Kündigung verzichtet und sei gleich gegangen. Selbst wenn die Kommission mit dem Herrn Kahn persönlich verhandle und er wieder eingestellt würde, werde für ihn das Arbeitsverhältnis ein unerträgliches sein. Aus diesen Gründen stelle er den definitiven Antrag, nichts zu unternehmen. Außerdem könne er noch erklären, daß er sein Arbeitsverhältnis in 14 Tagen selbst gelöst hätte. Nach dieser Erklärung nahm die Versammlung davon Abstand, weitere Schritte zu unternehmen.

Der Gauleiter Ad. Heising nahm dann das Wort zu seinem Vortrag: „Die wirtschaftliche Krise und ihre Folgeerscheinungen für die Arbeiter und ihre Organisationen.“ Der Redner besprach in seinem einstündigen Vortrage zunächst die Ursachen der hereinbrechenden Krise und geißelte die planlose und unsinnige Überproduktion des kapitalistischen Unternehmertums, welche diese Katastrophen herbeiführten, oftmals sogar mit Vorbedacht, um auf diesem Wege dem Vorwärtsdrängen der Arbeiterorganisationen Einhalt zu gebieten. Die ganze politische Situation und ihre hochgradige Spannung trage ebenfalls einen großen Teil Schuld an der bestehenden Krise mit ihrer grenzenlosen Arbeitslosigkeit, wodurch Elend über Elend angehäuft werde. Aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes kommen Nachrichten über zunehmende Arbeitslosigkeit; am stärksten werden die Industriebezirke heimgejagt. Redner gibt hierbei einige Städte bekannt, in denen eine Arbeitslosenabnahme durch die Gewerkschaften vorgenommen wurde, wobei ganz erschreckende Zahlen festgestellt wurden. Bei dieser jetzt schon bestehenden mißlichen Lage trete die Reichsregierung noch auf den Plan mit einer Steuererhöhung von 500 Millionen Mark, welche auf dem Wege der indirekten Besteuerung wiederum dem Volke aufgebürdet werden soll. Das habe zur Folge, daß eine Verbesserung auf wirtschaftlichem Gebiete in absehbarer Zeit nicht eintreten werde. Die obwaltenden Verhältnisse machen es den Verbänden zur Pflicht, wohl durchdacht zu handeln. Das Unternehmertum suche jetzt überall Reibungen herbeizuführen, um Kämpfe zu provozieren, damit die Kräfte der Verbände geschwächt werden. In den Zeiten des geschäftlichen Stillstandes und Niederganges müßten die Arbeiter ihre ganze Kraft auf die Agitation verwenden, um den Gedanken der Organisation zu propagieren, damit, wenn der wirtschaftliche Aufschwung eintrete, man kampffähig dastehet. Redner bespricht dann die Lage der deutschen Tabakindustrie und geht zum Jahresbericht für 1907 über. Für seinen künftigen Vortrag erhielt er von der gutbesuchten Versammlung Beifall.

Alsdann eröffnete Zentner die öffentliche Versammlung mit der Tagesordnung: „Die bevorstehende Tabaksteuererhöhung.“ Der Gauleiter besprach kurz die Absicht der Reichsregierung, gab eine Erläuterung und Ratschläge zur Protestbewegung, worauf eine Kommission gewählt wurde, deren Vorsitzender A. te Boel und deren Kassierer J. Zentner ist.

**Witzenhausen.** Am 27. September tagte hier im Gasthof zur Krone eine imposante öffentliche Volksversammlung, um Stellung zu nehmen zum Tabakarbeiterstreik bei der Firma G. Levenshufen. Das Referat hatte der Vorsitzende des Deutschen Tabakarbeiterverbandes, R. Deichmann aus Bremen, übernommen. Einleitend beschäftigte sich der Referent mit der allgemeinen Lage der Arbeiter, insbesondere der der Tabakarbeiter. Die Einkommenverhältnisse der Tabakarbeiter seien immer noch schlecht zu nennen, obwohl feststehe, daß die Organisation der Tabakarbeiter in den letzten Jahren erfolgreich für die Besserstellung der Tabakarbeiter gewirkt habe. Nach den Feststellungen der Berufsgenossenschaft habe der jährliche Durchschnittsverdienst eines Vollarbeiters im Jahre 1900 541 Mark betragen und sei gestiegen auf 603 Mark im Jahre 1907. Ein solcher Lohn sei angesichts der Teuerung, die durchs Land ginge, unzureichend zu nennen, wie jeder Einsichtige zugeben müsse. Weit schlechter stände es aber mit den Löhnen der Tabakarbeiter im Verratal, wie eine Lohnstatistik ausweise, die unter den streikenden Levenshufen'schen Arbeitern veranstaltet sei. Hiernach erzielten Tagesverdienste bei einer zehnstündigen Arbeitszeit:

10 männliche Arbeiter	bis 1.— Mk.
8 " " "	von 1.— Mk. " 1.25 "
4 " " "	" 1.25 " " 1.50 "
7 " " "	" 1.50 " " 1.75 "
25 " " "	" 1.75 " " 2.00 "
18 " " "	" 2.00 " " 2.25 "
29 " " "	" 2.25 " " 2.50 "
13 " " "	" 2.50 " " 2.75 "
4 " " "	" auch mehr wie 2.75 "

### 118 männliche Arbeiter

Unter diesen männlichen Arbeitern befanden sich sehr viele Familienväter. Die erzielten Tagesverdienste der Arbeiterinnen betragen bei:

13 weiblichen Arbeiterinnen	bis 1.— Mk.
28 " " "	von 1.— Mk. " 1.25 "
15 " " "	" 1.25 " " 1.50 "

56 weibliche Arbeiter  
Diese Verdienste seien mit Recht als Hungerlöhne zu bezeichnen. Der durchschnittliche Tagesverdienst dieser 174 Arbeiter betrage 1.79 Mark, oder bei Zugrundelegung von 300 Arbeitstagen 537 Mark. Der jährliche Durchschnittsverdienst der Levenshufen'schen Arbeiter stehe demnach um 68 Mark niedriger, wie der Durchschnittsverdienst aller deutschen Tabakarbeiter, und beweise, daß nichts berechtigt sei, als das Vorgehen dieser Arbeiter. Die Firma G. Levenshufen, die ihre Fabrikation hier ins Verratal verlegt habe zu Affordlöhnen, die um 30, 40, 50 und 60 Prozent niedriger seien, wie sie sie in Bremen gezahlt habe und noch zahlen müsse, erspare jährlich ungefähr 160 000 Mark an Lohn. Das nenne man ein Geschäft! Trotz dieser ganzen losen Ausbeutung spielten sich diese Fabrikanten noch auf als Wohlthäter der Bewohner der Dörfer im Verratal. Leider fänden sich auch immer noch Gutgläubige genug, die das glaubten und heinade in Demut erstürben, wenn sich solche Wohlthäter im Dorfe sehen ließen. Nicht Wohlgergehen der Bevölkerung im Verratal erstrebten die Zigarettenindustriellen, sondern ihr ganzes Streben sei darauf gerichtet, möglichst schnell ihren Säckel zu füllen. Eine 15prozentige Lohnserhöhung forderten die Arbeiter, was einer Mehrausgabe an Lohn pro Jahr von 22 000 Mark ausmache, wie der Geschäftsführer Meyer herausgerechnet haben will. Ob es genau so stimmte, entzettelte sich unserer Kenntnis. Von einer Firma jedoch, die viele Jahre hindurch diese horrenden Lohnersparnisse gemacht habe und noch mache, hätte erwartet werden müssen, daß sie den Arbeitern entgegen gekommen wäre. Dieses sei nicht geschehen, ja, in böhnischer Weise seien die Arbeiter mit ihren bescheidenen Wünschen abgewiesen worden. Die Folge dieses Auftretens konnte nur die Arbeitseinstellung sein. Die Arbeitseinstellung erstreckte sich auf die Filialfabriken Witzenhausen, Oberoda, Kleinmerode, Ellingerode, Gerbenbach und Grunshardt, während in Unterrieden und Fretterode voll weitergearbeitet werde. Von den gesamten Arbeitern dieser Filialen ständen 174 Arbeiter im Ausstande. Hinzu kämen noch 36 Arbeiter in der Stammsfabrik in Bremen, die sich, ohne etwas zu fordern, solidarisch erklärt hätten. Ungefähr 93 Zigarettenarbeiter und Widelmacher arbeiteten zu ihrem eigenen Schaden leider noch weiter. Diese, die unbenutzt Verrat an den Arbeiterinteressen übten, müßten noch aufgefakert und in den Kampf hineingezogen werden. Die gesamte Bevölkerung müsse hierbei heilföchtig sein. Eine Anzahl Zurichterinnen und Sortierer hier in Witzenhausen bei der Firma könnten uns weniger schädigen. Der Produktionsausfall betrage heute schon mehr als 1000 Mille Zigaretten. Bleibe die Einigkeit und Geschlossenheit der Kämpfenden so mustergültig, wie bis jetzt, dann würde der Moment bald gekommen sein, wo die Firma mit sich reden lassen müsse. Mit der Aufforderung an die Streikenden, den Kampf mustergültig weiter zu führen, schloß der Referent seine mit großem Beifall begleiteten Ausführungen. In der Diskussion wurde vom Kollegen Gungl hervorgehoben, daß die Geschäftsleitung alles verjuche, um die Arbeiter wankelmütig zu machen. Allorts wären ihre Agenten zu finden, die bald von Einziehung, bald von Neuöffnung von Filialfabriken zu berichten wüßten. Die Streikleitung habe festgestellt, daß das Gerücht, nach welchem die Firma in der Umgegend von Kassel und auf dem Eichsfelde Filialfabriken errichtet hätte, sich nicht bestätige, sondern nur zu dem Zweck im Umlauf gesetzt worden sei, um die Widerstandsfähigkeit der Streikenden zu beeinträchtigen. In seinem Schlußwort besprach der Referent in eingehender Weise die Unternehmerorganisationen, die zu dem Zwecke gegründet seien, jede freie Bewegung der Arbeiter im Reime zu ersticken und jeden Versuch, bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erringen, zu vereiteln. Auch in dem Kampfe der Levenshufen'schen Arbeiter habe der Verband Mitteldeutscher Zigarettenfabrikanten bereits eingegriffen und schwarze Listen mit dem Namenverzeichnis aller am Streik beteiligten Arbeiter an die Fabrikanten verschickt, mit dem Ersuchen, keinen der verzeichneten Arbeiter einzustellen. Die Tabakarbeiter im Verratal müßten hierauf den Tabakfabrikanten die gebührende Antwort erteilen und sich alle samt und sonders der Organisation anschließen, dann würde auch bald die Zeit kommen, daß hier im Verratal bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse geschaffen würden. Nachdem eine Resolution im Sinne des Referats angenommen worden war, schloß der Vorsitzende mit einem Appell an die Streikenden, auch ferner ihre Schuldigkeit zu tun und treu im Kampfe zusammenzustehen, die sehr gut besuchte Versammlung.

**Wanzen.** Am 27. September fand unter freiem Himmel im Garten des Herrn Schwiers eine öffentliche Tabakarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung statt. Gauleiter M. Clement-Wreslau referierte über die Finanzreform. Redner ging hauptsächlich auf die neue Tabaksteuer ein und kritisierte in scharfen Worten die neue Steueranlage, welche die Vernichtung von zirka 50 000 Tabakarbeitern bringen wird, nur weil man die militärischen und die Marinerausgaben weiter steigern wolle. Nach einer Meldung der Süddeutschen Tabakzeitung sei für 3 und 4 Pfg.-Zigaretten eine Steuer von 5 Mk. pro Mille geplant. Bei diesem Steuerfusse ist es aber unmöglich, überhaupt noch 3 und 4 Pfg.-Zigaretten zu fabrizieren. Der Konsument wird hierdurch gezwungen sein, seinen Bedarf einzuschränken, weil es ihm bei dem heutigen Arbeitsverdienste nicht möglich sein wird, daselbe Quantum zu rauchen. Für 5 und 6 Pfg.-Zigaretten soll eine Steuer von 10 Mk. erhoben werden; auch diese Zigaretten werden eine Preissteigerung erhalten und der Konsum wird auch hier bedeutend zurückgehen. Auf Grund statistischen Materials wies Kollege Clement nach, wie viel wir schon jetzt indirekte Steuern zahlen müssen. So ist das Getreide mit 4.20 Mk. pro Kopf besteuert, Kaffee mit 1.22 Mk. usw. Noch vor zwei Jahren war das Einkommensteuergesetz so, daß man 900 Mk. verdienen mußte, um zur Einkommensteuer herangezogen zu werden. Heute macht man es in Preußen-Deutschland so, daß man einfach das Einkommen der Ehefrau dazu nimmt, um ein Mehr von Steuern herauszupressen. Nachdem Redner noch nachgewiesen hatte, daß es eine Notwendigkeit ist, sich zu organisieren, schloß dem Deutschen Tabakarbeiterverband anzuschließen, um sich vor künftiger Ausbeutung von Seiten der Unternehmer zu schützen (denn wenn die Steuererhöhung zur Annahme gelangt, werden die Fabrikanten versuchen, die Löhne noch mehr herabzudrücken, als es bei den ohnehin schlecht bezahlten Tabakarbeitern der Fall ist), nahm Genosse Schölich-Wreslau das Wort. Seine Ausführungen bedeten sich mit denen des Referenten. Auch er geißelte in scharfen Worten die Maßnahme der Regierung. Die Behörde von Wanzen hat es durch ihr Vorgehen fertig gebracht, daß es bis jetzt unmöglich war, hier einen Saal Versammlung zu erhalten. Nachdem Redner noch aufgefordert hatte, die Arbeiterpresse zu lesen, die allein die Arbeiterinteressen vertritt, und sich auch politisch zu organisieren, schloß die Versammlung mit großem Beifall und einem Hoch auf den Deutschen Tabakarbeiterverband.

# Bernhard R. Müller

Magdeburg, Fürstenwallstr. 9.

Ältestes Rohtabakgeschäft der Provinz. — Gegründet 1886.

Sumatra- und Java-Decken 2.00, 2.25, 2.50 Mk., hell 2.60, 2.80, 3.20, 3.40, 3.60, 3.80, 4.00, 4.60 Mk. — Java 0.92, 0.95, 0.98, 1.05, 1.10, 1.25, 1.35, 1.40, 1.46 Mk. — Domingo und Carmen 0.98, 1.00, 1.05, 1.20, 1.30 Mk. — Mexiko 2.50, 3.00, 3.50 Mk. — Havanna 3.80 Mk. — Felix 1.00, 1.10, 1.15, 1.20, 1.25, 1.30, 1.50 Mk., Beste 1.80 Mk. — Losgut, blattig und gesund, 0.90 Mk. — Uekermärker 0.75, 0.78, 0.84, 0.88 Mk. — Rebuts 0.86, 0.88 Mk. (Umblatt). — Holländer Umblatt 0.88 Mk. Diskont gewährt 3 Prozent. — Versand nur unter Nachnahme.

# Leon Weil, Speyer

Gegründet 1852.

Altbewährte, billigste Bezugsquelle für Sumatra, Java, Seedleaf, Carmen.

Spezial-Offerte Sumatra feinste Farben u. Brand, Mk. 2.50  
Ia. Vorstenand-Decke (Manang) :: verzollt ::  
dunkel, schneeweiss brennend, Mk. 1.90.

## Geräte für die Fabrikation

als:  
Widelformen, Formenpressen  
Riffenpressen  
Arbeitsstiche, Schmel, Sortier-  
listen, Siebkästen für Widelmacher  
Blindpressen etc.  
Rollbretter, Ia.-Ware.  
rotbuchen 1.50 Mk., weißbuchen 2 Mk.  
unverwundlich!  
Echt amerik. Kopfholz-  
Bretter mit Eisenbolzen  
= Innerreicht in Haltbarkeit! =  
per Stück 5.50 Mk., 10 Stück 53 Mk.  
Arbeitsmesser, prima Stahl  
per Stück 25 Mk., 10 Stück 2 Mk.  
Hamburg-Arbeitsmesser  
zu gleichen Preisen.  
Trockenöfen zu 2 Mille 40 Mk.  
zu 3 Mille 55 Mk.  
P. S. Sämtliche Geräte sind nur  
aus bestem Material hergestellt,  
worauf ich ganz besonders auf-  
merksam mache.  
W. Hermann Müller, Berlin  
Magazinstrasse 14.

## Java-Umblatt und Einlage

in blattiger, schöner Ware, feinste helle und mittelfarbige Sumatra-Decker, Carmen- und Domingo-Umblatt, wie bestes, loses Gut, aus nur gefunden, überseeischen Tabaken zusammengestellt, offeriert billigt

## Heinr. Carl Rese jr., Bremen.

## Roh-Tabak!

Sumatra 120, 150, 240, 250, 320, 600, 700 g.  
Vorstenland 100, 105—200, 250 g.  
Brasil 110, 125, 130, 150, 180, 200 g.  
Domingo 85, 100, 110 g.  
Mexiko 180, 250, 300 g.  
Borneo 180, 150 g.  
Havanna 250, 300, Losgut gef. 80 g.  
Seedleaf 100, 110, 120, 130 g.  
Gestr. Einlage 130, Grus 100 g.  
Versand nur unter Nachnahme.

## Wegen Geschäftsaufgabe

verkaufe Brasil-Einlage 1.25 u. 1.35 Mk.,  
Havanna-Einlage 2.00 Mk., Domingo-  
Umblatt 0.90 Mk., Sumatra-Umblatt  
1.25 Mk., Sumatra-Decke 2.20 u. 4.20 Mk.  
per Pfund verzollt. — Die Tabake sind  
tadellos in Brand und Geschmack. Man  
verlange sofort Muster per Nachnahme.  
Formen (noch wie neu, schöne Fassons),  
Arbeits-Tische, leere Zigaretten-  
Kistchen.

H. Schmidt, Langenburg i. Wttbg.

Neu!

## Gesundheits-Kalender

1909  
redigiert von  
Dr. Müller, Dr. Körner, Dr. Schmitt.  
Mit vielen Illustrationen  
:: und farbigen Tafeln ::  
Zu beziehen durch die  
Expedition des Tabakarbeiter  
Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21  
gegen Einzahlung von 60 Pfg.  
(auch in Briefmarken).

## Carl Roland, Berlin SO.

Rottbuser Straße 4.  
Gegründet 1871. Gegründet 1871.  
Nr. 769, Dede zum Verkehrsrollen,  
1.50 Mk. Vorstenlanden, hellbraun,  
1. Länge, 2.60 Mk. Sumatra-Tabake  
von 2 bis 5 Mk. Alle anderen Tabake  
billigt. Nur streng reelle Bedienung.  
Sumatra hellblattig 1.80 Mk.  
Java Umblatt 1.20 Mk., leicht  
Einlage 0.90 Mk., Blatt., leicht.  
G. Lücke, Vertreter: C. Roske  
Berlin N., Brunnenstrasse 179.

# ! Roh-Tabake !

und sämtliche Utensilien zur Zigarettenfabrikation kauft man am besten und billigsten bei

L. Cohn & Co., Berlin N. 54  
Brunnenstrasse 24

Deutschlands größtes Fabrik-Gandelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branche.  
Größtes Zigarettenwidelformenlager Deutschlands.  
Jede Fassung stets am Lager.  
Seeben erschien unsere neueste Preisliste Nr. 23. Zusendung kostenlos sofort

Unserem Kollegen Fritz Jöllenbeck und seiner Braut Auguste Rottmann zu ihrer am 2. Oktober stattgefundenen Hochzeit die besten Glückwünsche.  
Die Kollegen der Zahlstelle Westerenger.

Unserem Kollegen Emil Bilz und seiner Gemahlin zu der am 2. Oktober stattgefundenen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche.  
Die Kollegen der Zahlstelle Bielefeld.

Unserem Kollegen Wilh. Probst und seiner Braut Anna Benedix zu ihrer am 5. Oktober stattgefundenen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche.  
Die Kollegen d. Tabakarbeiter-Genossenschaft, Filiale Frankenberg, 3. Tafel.

## Briefkasten.

Bereits-Inserate müssen gestempelt sein. — Andere Inserate sind vorher zu bezahlen. Bei Einzahlung der Beiträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.  
Koll., Bielefeld 50 Pfg. — Koll., Frankenberg 60 Pfg. — Koll., Westerenger 60 Pfg.

Gewerkschaftsbewegung u. Alkoholfrage. Mit Porto 15 g. Volksbuchhandlung, Leipzig, Tauchaer Str.